

BEB
51

PF
0151

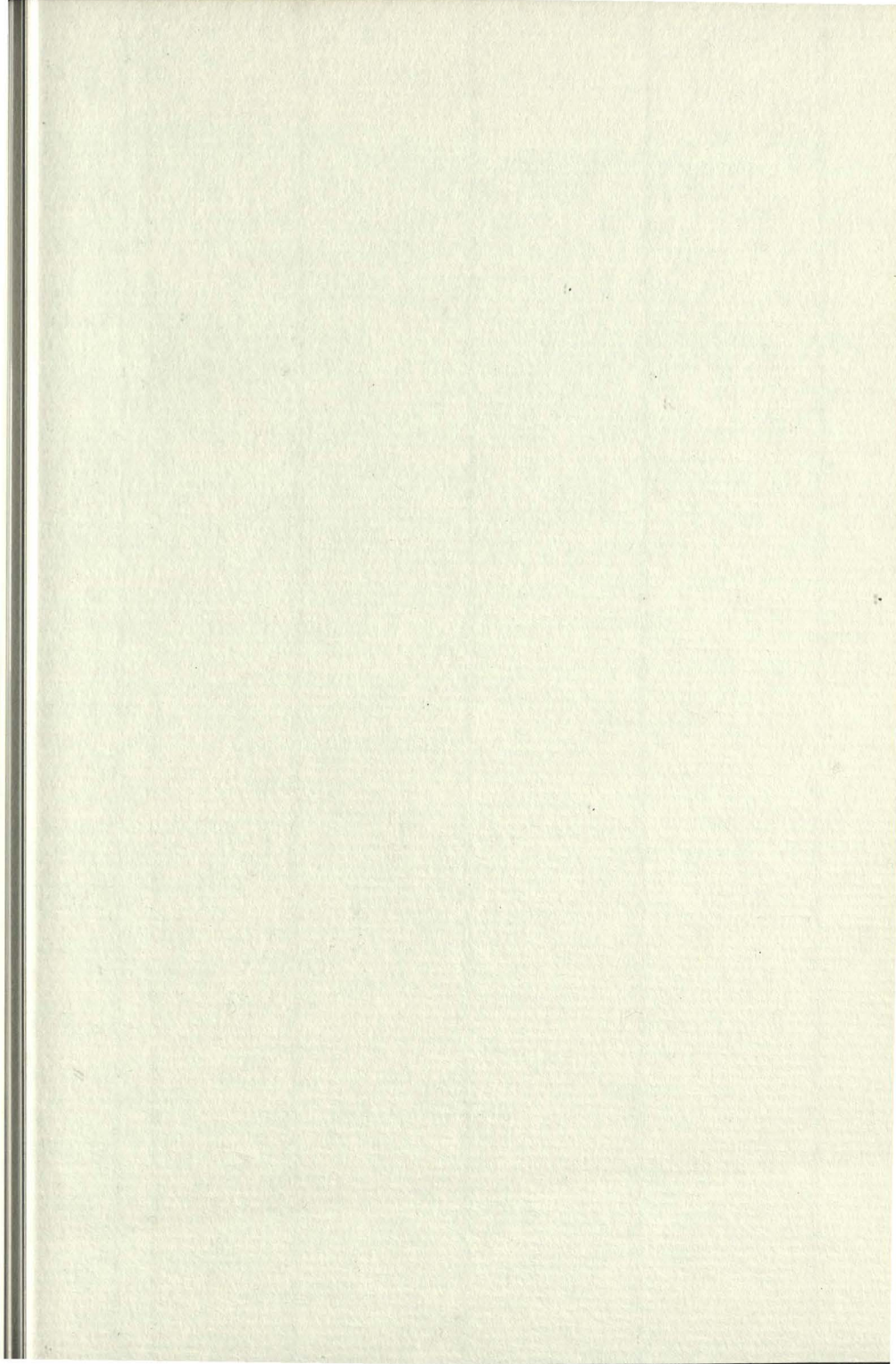
ZV HE
W-3(1972)

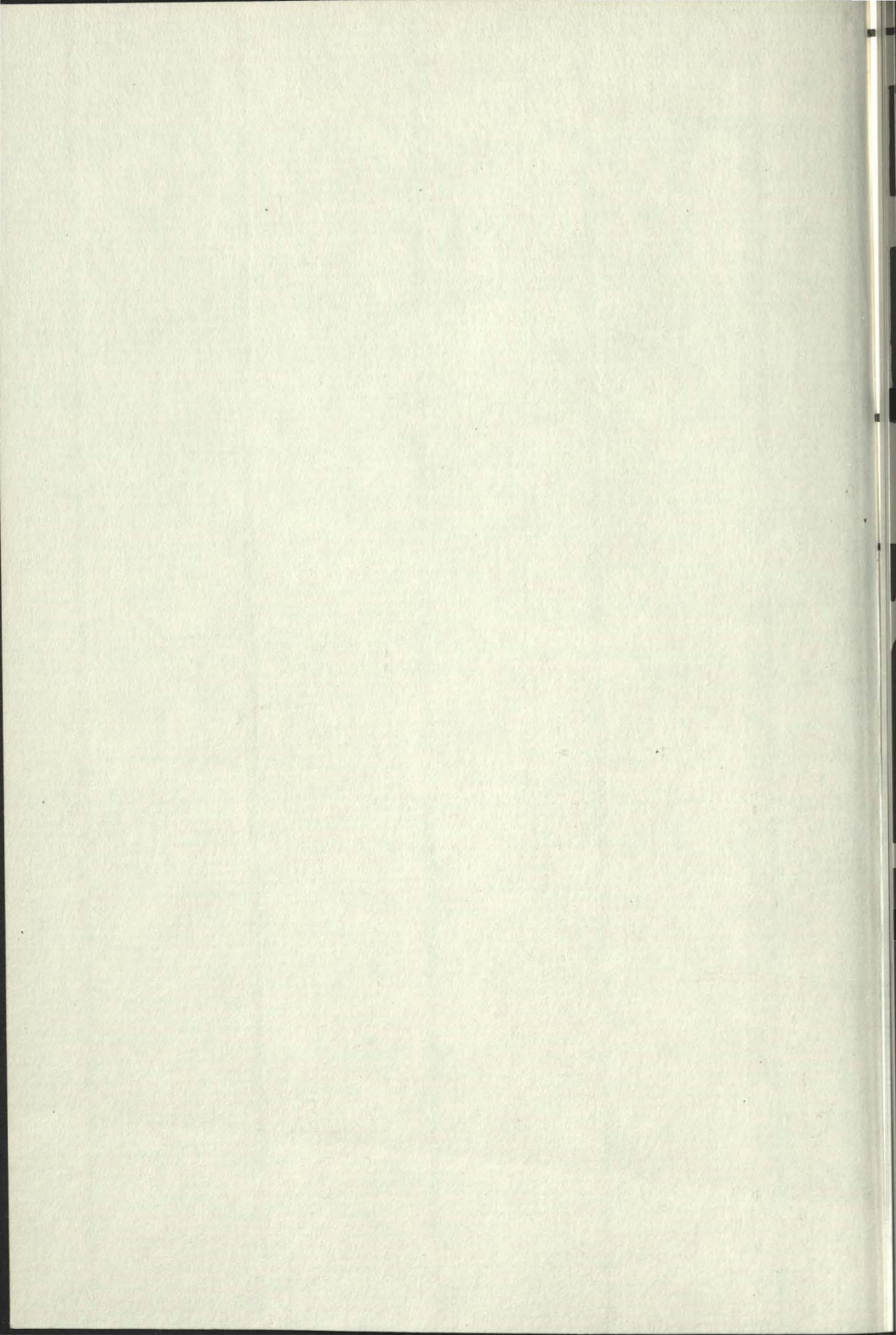
—
/2

Georg-Eckert-Institut BS78



1 232 431 0





Rahmen

richt

inien

Sekundarstufe I
kath. Religion
SI - R (k)

Der Hessische
Kultusminister

Abkürzungen

Primarstufe	Pr
Sekundarstufe I	S I
Sekundarstufe II	S II
Deutsch	D
Neue Sprachen	NS
Englisch	NS/E
Französisch	NS/F
Russisch	NS/R
Latein	L
Griechisch	Gr
Gesellschaftslehre	GL
Sachunterricht	SGL
— Aspekt Gesellschaftslehre —	
Polytechnik	P
Mathematik	M
Physik	Ph
Biologie	B
Chemie	Ch
Sachunterricht	SNT
— nat.-wiss.-techn. Aspekt —	
Kunst/Visuelle Kommunikation	K
Musik	Mu
Sport	Sp
kath. Religion	R (k)
ev. Religion	R (ev)

PF
0051
BEB
16/2
Ungültig

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

2015/2501

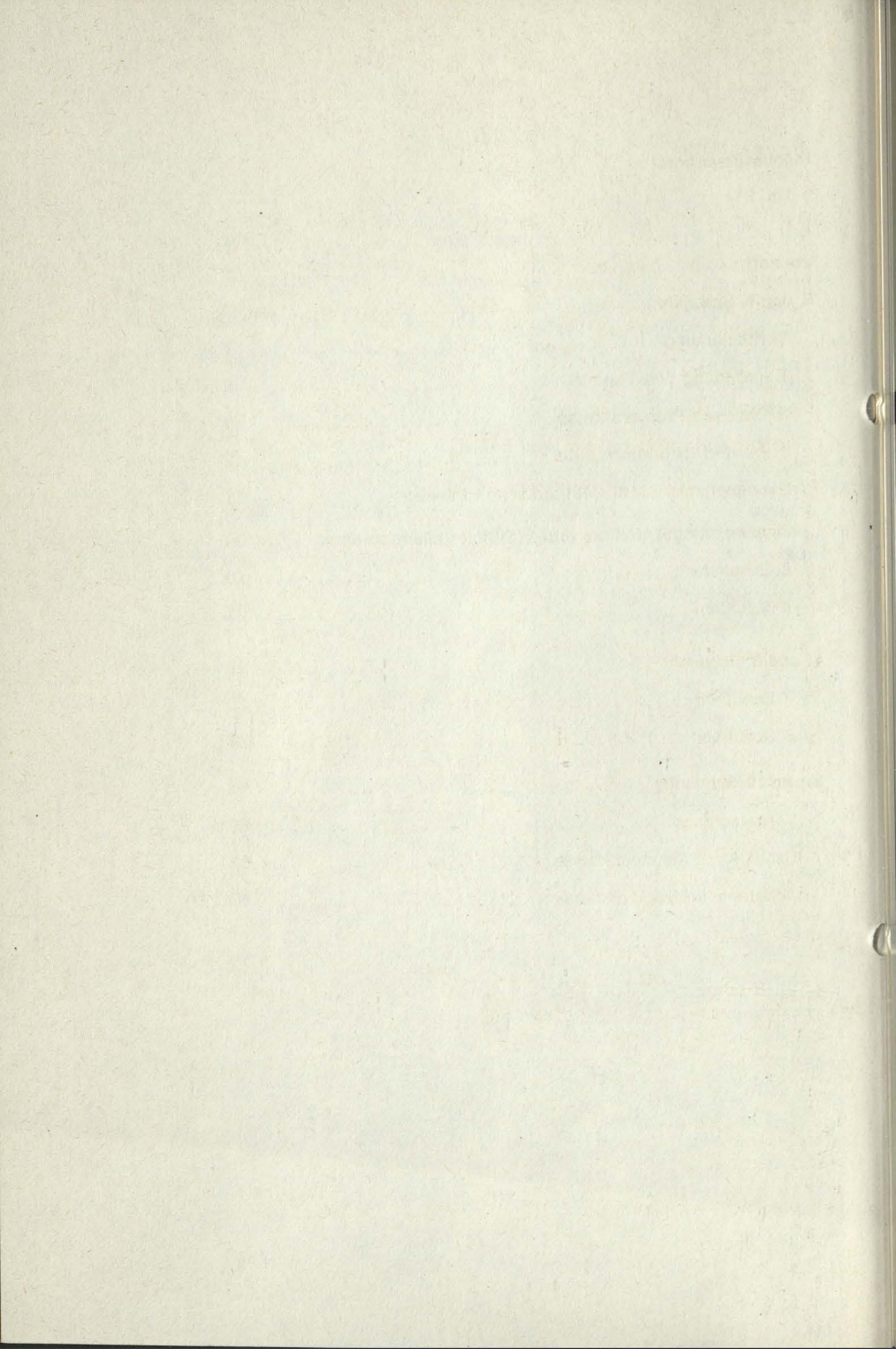


26. 10. 1972
Pädagogische Hochschule
P. 4, Nr. 73/7534
Berlin-Lankwitz

Z-V HE
WI-3 (1972)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
5. und 6. Schuljahr	7
Vorbemerkung	7
Begründung des Themas	8
Situationen/Problemkreise	9
Lern- und Erziehungsziele	12
Exemplarische Stoffe/Methodische Hinweise	13
<i>Anhang</i> : Möglichkeiten eines Stoffverteilungsplanes	20
5. Schuljahr	20
6. Schuljahr	24
7. und 8. Schuljahr	27
7. Schuljahr	28
8. Schuljahr	39
9. und 10. Schuljahr	60
Vorbemerkung	60
Schulen mit Abschlußklasse 10	60
Schulen mit Abschlußklasse 9	83



Vorwort¹⁾

Der Plan für das Fach Katholische Religionslehre geht von den Situationen der Schüler aus. Nicht eine fachwissenschaftliche Systematik dient als Ausgangspunkt für den Plan, sondern die Erfahrungswelt der Schüler. Diesen Situationen folgen Lern- und Erziehungsziele, die aufzeigen, unter welchem Aspekt die Inhalte im ‚Exemplarischen Stoff‘ gebraucht werden sollen.

Der Religionsunterricht soll sich nicht nur vordergründig mit diesen Situationen befassen, sondern es gilt, in den genannten Lernzielen die christliche Dimension aufzuzeigen.

Eine formale und inhaltliche Verbindung von angebotenen exemplarischen Stoffen und Zielen ist nicht zwingend. Die unter ‚Exemplarischen Stoffen‘ und ‚Methodischen Hinweisen‘ genannten Vorschläge sind als beispielhafte Hinweise gedacht und können durch Inhalte ersetzt werden, die der Situation der Klasse angemessener sind.

Der Plan gliedert sich in folgende Teilpläne:

Primarstufe

Sekundarstufe I

Alle Pläne sind eingeteilt in Situationen/Problemkreise, Lern- und Erziehungsziele, Exemplarische Stoffe, Methodische Hinweise. Für die Primarstufe und die Klassen 5 und 6 sind die Situationen und die ihnen zugeordneten Lern- und Erziehungsziele hintereinander angeordnet. Ihnen folgen die exemplarischen Stoffe und methodischen Hinweise. In einem Anhang wird ein möglicher Stoffverteilungsplan angeboten. Um die Zahl der Pläne nicht zu erhöhen, hat sich die Revisionskommission für eine Übernahme der erst kürzlich erarbeiteten Handreichungen für den Katholischen Religionsunterricht an Gesamtschulen Kl. 7–10 entschieden. In den Klassen 9 und 10 hat sie eine Erweiterung und Differenzierung erarbeitet, um eine Angleichung an die Rahmenrichtlinien der Berufsschulen zu ermöglichen. Eine formale Angleichung schien zur besseren Lesbarkeit und um der Einheitlichkeit der Pläne willen angebracht.

Die angegebenen Inhalte bedürfen einer ständigen Innovation. Eine äußere und innere Differenzierung ist nach den jeweiligen Unterrichtsvorhaben, der Zusammensetzung der Klasse, der Interessenslage und den örtlichen Gegebenheiten zwingend geboten.

In den ‚Methodischen Hinweisen‘ und in eingefügten Literaturvorschlägen werden konkrete Arbeitsmaterialien und weitere Vorschläge zur Unterrichtsorganisation angeboten.

¹⁾ Das Vorwort bezieht sich auf die gesamten Rahmenrichtlinien.

Die Frage der Operationalisierbarkeit und Benotung erscheint bei affektiven Lernzielen noch problematisch. Zur Erfolgskontrolle können Lernerfolge im kognitiven Bereich durch Tests diagnostiziert werden.

Die derzeitige Berücksichtigung des Faches Katholische Religionslehre in der Studentafel ist dem vorliegenden Plan zugrundegelegt.

5. und 6. Schuljahr

Vorbemerkung

Die religiöse Situation der Kinder in den Klassen 5 und 6 ist dadurch gekennzeichnet, daß viele kirchlich und religiös uninteressiert und andere in einer dem Glauben offenen Atmosphäre heranwachsen.

Hier bietet sich die Chance, falsche Vorstellungen zu revidieren, bestehendes Interesse zu vertiefen und ein altersgemäßes Engagement zu wecken.

Die Komplexität der Lebenssituation dieser Kinder läßt sich in drei Erfahrungsbereiche gliedern:

*Ihr Individuelles Leben (I),
Ihre gesellschaftlichen (II),
und kirchlichen Erfahrungen (III).*

Diesen Situationen sind Inhalte zugeordnet und erfüllen eine ganz bestimmte Funktion. Sie sollen helfen, die Situation zu erhellen und intendierte Veränderungen zu verwirklichen. In dieser allgemeinen Zielsetzung ergeben sich Überschneidungen mit dem Fachbereich der Gesellschaftslehre. Die spezifische Aufgabe des Religionsunterrichtes besteht darin, die Kinder für die religiöse Frage in den drei Erfahrungsbereichen zu sensibilisieren und anzuleiten, diese Frage aus dem Evangelium und dem Glaubensverständnis der Kirche zu beantworten.

Begründung des Themas:

„Wie wir Menschen zusammen leben“

In der Altersstufe der 11- bis 12jährigen werden zum erstenmal Fragen nach der eigenen Existenz und den Gegebenheiten, in denen sie sich formt, gestellt.

Gleichzeitig werden die Forderungen von außen, die Fremdbestimmung durch Ordnungen, Regeln, Rollen bewußter erlebt.

Familienmitglieder, Mitschüler, Lehrer werden als Bezugspersonen erkannt, bejaht oder abgelehnt.

Aus dem Erlebnis- und Gefühlshorizont der Kinder heraus ergibt sich das Thema für die beiden Schuljahre: **Wie wir Menschen zusammen leben.**

Das Kind ist Mitglied der menschlichen Gesellschaft, in der sich alle seine Lebensvollzüge abspielen. Von den menschlichen Gemeinschaften werden dem Kind Hilfen geboten, aber auch Anforderungen gestellt.

Situationen/Problemkreise

I Ich bin noch nicht erwachsen

Das Kind begreift seine Existenz aus seiner gegenwärtigen Lebenssituation. Es erlebt, daß es nicht ernstgenommen wird, daß ihm bestimmte „Vorzüge“ der Älteren verwehrt werden. Es erfährt Ansprüche und Erwartungen von vielen Seiten: Es muß gehorchen.

Gleichzeitig wächst es in Geborgenheit und materieller Sicherheit auf.

Meist wird nur ersteres, nämlich das Gehorchenmüssen und die verwehrten „Vorzüge“ bewußt empfunden, während das Recht auf Selbstverwirklichung und der Freiraum von Spiel und Freizeit als selbstverständlich hingenommen werden.

Ich bin ein Mädchen / Ich bin ein Junge

Meist unbewußt erlebt ein Kind spezifische Rollenerziehung in Familie und Schule. Auch andere gesellschaftliche Einrichtungen stellen bestimmte Rollenerwartungen. Manchmal wird dem Kind in Grenzsituationen die Ungerechtigkeit, die in einer gezielten Rollenerziehung liegt, auch bewußt. Aus dieser Situation heraus stellen sich dem Schüler bestimmte Fragen oder müssen ihm bestimmte Fragen und damit zusammenhängende Überlegungen nahegelegt werden: Rollen — Rollenerwartungen — Klischeevorstellungen über Jungen und Mädchen — eindeutige Rollenzwänge.

Ich muß lernen

Sehr deutlich wird von einem Schüler dieser Altersstufe die Leistungserwartung, die an ihn gestellt wird, erlebt. Er befindet sich in einem permanenten Leistungszwang. Bei einigen Schülern bewirkt dieser Leistungsdruck Höchstleistungen, sie wollen gerade in dieser Altersstufe gefordert werden. Erfolgserlebnisse sind ihnen Ansporn zu erneuter Leistung.

Andere Schüler unterliegen in diesem Leistungssystem.

Gerade sie brauchen hier Bewußtmachung und Hilfe.

Die Frage nach Erfolg und Nutzen der schulischen Arbeit wird in jedem Fall gestellt. Dabei werden schon sehr deutlich die Anforderungen und Normen unserer an Leistung orientierten Gesellschaft erkannt. Vor allem der Zeitdruck, der dadurch ausgeübt wird, daß der Schüler nicht dann arbeiten oder spielen kann, wann er will, prägen sein Verhalten. Fremde Ansprüche und Eigenbedürfnisse werden als im Widerstreit befindliche Kräfte empfunden.

II Ich lebe nicht allein

Das Angewiesensein des Kindes auf Gruppen und Gemeinschaften verlangt ein gewisses angepaßtes Verhalten. Aber auch das Kind trägt in diesen Gemeinschaften Verantwortung.

Die Gemeinschaften stellen sich ihm vielfältig dar:

Es ist zunächst Mitglied einer Familie mit Bezugspersonen wie Vater, Mutter, Geschwister. Hier wird ihm zum erstenmal das nicht immer konfliktfreie Verhältnis von Jung und Alt bewußt. Es ist in eine Klassengemeinschaft und Schule eingeordnet. Auch hier hat das Kind eine bestimmte Stellung, eine Rolle, die es zum Teil sich selbst gibt und die ihm zum Teil von den anderen zugewiesen wird.

Die wichtigsten freigewählten Gemeinschaften der Schüler in dieser Altersstufe sind Freundschaften. Hier ist ein Feld, in dem das bedingungslose Annehmen des Anderen und das Zusammentreffen von verschiedenen Interessen und Neigungen in einem gewissen Widerstreit miteinander liegen.

Es ergeben sich Konflikte, die in gewisser Weise exemplarisch sind für Schwierigkeiten in anderen Gruppen und Gemeinschaften, auch in Staats- und Völkergemeinschaften.

Antwortgeben auf den Anspruch eines Anderen wird gerade für den Christen zu einer Forderung durch das Beispiel, das Jesus gegeben hat, auch da, wo Identifikation schwerfällt. Echte christliche Brüderlichkeit erweist sich erst im Konflikt und in der sachorientierten Zuwendung zu den „Verachteten“. Das bedeutet: Der junge Mensch kann sich nicht zurückziehen und beschränken auf die angenehmen, positiven Erfahrungen im Umgang mit seinen Mitmenschen; die Menschen am Rande unserer Gesellschaft müssen ihm zur Aufgabe werden.

Der Hunger nach Gerechtigkeit und die Empfindsamkeit gegen jede Art von Ungerechtigkeit, die diese Altersstufe kennzeichnen, schaffen hier Bereitschaft für ein dem Kind mögliches Engagement.

Die Folgen von verantwortungslosem und verantwortungsvollem Handeln werden auch dem Kind jeden Tag durch die vielfältigen Informationen der modernen Massenmedien vor Augen und Ohren geführt. Völker bemühen sich um Freiheit, Frieden und Einheit. Andere verwehren es oder handeln bewußt dagegen.

Auch hier drängen sich dem Kind Fragen auf, für die es eine Antwort sucht. Christen, die den Anspruch ihres Glaubens verwirklicht und ihren Auftrag in der Welt erkannt haben, zeigen Wege, wie man zu einer sinnvollen Antwort kommt.

III Konkretes Glaubensleben hat der Schüler in einer oder mehreren

Pfarrgemeinden erfahren und zwar bewußt durch die Vorbereitung und den Empfang zweier Sakramente, der Eucharistie und der Buße und durch die Teilnahme am Gottesdienst. Er weiß, daß er nach der Geburt getauft wurde. Je nach der Situation des Schülers (Elternhaus, Formen des Religionsunterrichtes, Gottesdienste) steht er all dem jetzt zustimmend, abwartend oder gar ablehnend gegenüber.

In den Gottesdiensten hört der Schüler Lesungen, Abschnitte aus den Evangelien und Predigten, die sein Verständnisvermögen oft überfordern.

Sein großes Interesse für die Umwelt, seine Vorliebe für greifbare Realitäten, Tatsachen, Daten stehen einem differenzierteren Verständnis bestimmter heilsgeschichtlicher Inhalte im Wege. Schwierig ist es daher, eine Brücke vom Religionsunterricht ins Leben der Schüler zu schlagen. Deshalb sollte dieser Bereich immer wieder mit den Inhalten der beiden anderen Bereiche koordiniert und kombiniert werden.

Kriterium für die Auswahl der Inhalte (Exemplarischer Stoff) ist der Bezug zur Gemeinschaft, ist der Gemeinschaftscharakter des christlichen Glaubens.

Lern- und Erziehungsziele

- die Fragen des Kindes über sich als Person, seine Erwartungen gegenüber der Umwelt und seine gegenwärtige Stellung darin bewußt machen,
- christliche Antworten zur Bejahung dieses Lebensabschnittes kennenlernen,
- die dem Kind, als Junge oder Mädchen zugesprochene Rolle von Rollenzwängen und -klischees unterscheiden können,
- die Bedeutung dieses Lebensabschnittes für die nähere Zukunft erfassen können,
- Lernen als Grundprozeß menschlicher und gesellschaftlicher Entwicklung akzeptieren können,
- die Rolle und Aufgabe des Kindes in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen bewußt machen, um in ihm eine verantwortliche Haltung als Christ zu ermöglichen,
- die Einsicht wecken, daß humanes Zusammenleben durch die christliche Lehre radikal gefordert wird,
- verstehen lernen, daß für den Glaubenden Jesus Christus das Urbild der Humanität ist,
- Interesse wecken an der Umwelt und an Bildern geschichtlicher und heilsgeschichtlicher Vergangenheit,
- neue Zusammenhänge aus dem konkret gelebten Glauben, aus der in Kirche, Schule und Familie erfahrenen Glaubenswelt erkennen können,
- Beurteilung der Haltung in diesem Glauben ermöglichen,
- Hilfen zur Beurteilung der eigenen Haltung in diesem Glauben bieten.

Wie wir Menschen zusammen leben

I. Individuelles Leben

Exemplarischer Stoff

Methodische Hinweise

- I.1. Bisheriger Lebenslauf.
Zukunftserwartungen.
Wunschberufe.

Befragung von Eltern und Großeltern. Vorstellungen der Klassenkameraden sammeln. Gegenüberstellung (eventuell Collage dazu): Traumberufe früher und heute (Befragung: Vater, Großvater, Lehrer).

Einschränkungen und Vergünstigungen des noch nicht Erwachsenen.

Spiele — Freizeit — Abenteuer.

Liste der beliebtesten Spiele aufstellen.

Freizeitverhalten der Klassenkameraden erfragen und „statistisch“ auswerten.

- I.2. Spiele für Jungen und Mädchen.

Befragung von Schülern und Eltern: Eigenschaften männlich/weiblich sind zuzuordnen.

Spielgegenstände.
Jugendbücher und ihre Jungen- und Mädchengestalten.

Sammeln von Werbung in Illustrierten und Zeitschriften, die ein bestimmtes Rollenverhalten von Jungen und Mädchen zeigen. — Collage anfertigen, Text dazu entwerfen.

Jesu Forderungen richten sich an alle Menschen: Männer und Frauen.

Beispiele aus der Apostelgeschichte: Frauen helfen bei den ersten Gemeindegründungen (Maria, Lydia, Priska).

Bedeutende Frauengestalten aus der Kirchengeschichte und aus unserer Zeit.

Einsatz von Hörspielen.
Lesen von Biographien in Auszügen.

- I.3. Verschiedene Möglichkeiten des Lernens früher — heute.

Sprichwortsammlung zum Thema „Lernen“ anfertigen.
Handwerksregeln suchen.

Fächer und Kurse.
Welche Fächer liegen mir/
nicht?
Lernkatalog zum Wunschbe-
ruf.

Berufung der Jünger (Mk-
Text).
Bedeutende christliche Per-
sönlichkeiten und ihr Weg.

II. Gesellschaftliche Erfahrungen

Exemplarischer Stoff

Methodische Hinweise

1.1. Familie.
Verhältnis der Generationen.
Geschwister.

Anamnese der eigenen Situation in der Familie: Mitglieder, Alter, Berufe, Interessen, Eigenarten (Zusammenstellung).

Aufgaben der Kinder in der Familie.

Verantwortlichkeit von Geschwistern an Beispielen nachlesen oder aufzählen lassen.

Einen Familienstreit und mögliche Lösungen durchspielen.

Gebet für Familienmitglieder selbst ausdenken.

Schülergruppen, Mannschaften, Projektgruppen, Beispiele von Teamarbeit, Forschungsgruppen, Entwicklungshelfergruppen.

Menschen, mit denen man zu tun hat, nach Gesichtspunkten (näher-, fernerstehend) ordnen.

Kriterien für erfolgreiches Zusammenwirken von Gruppen und in Gruppen diskutieren und erstellen.

Erstrebenswerte Ziele solcher Gruppenleistungen besprechen und sammeln.

Freundschaft.

Gesichtspunkte für echte Freundschaft sammeln.

Beispiele aus der Bibel:

AT: David-Jonathan,

(1. Sam 18—20),

NT: Jesus — Lazarus,

(Jo 11).

Vergleich von bibl. Sprichworten zur Freundschaft:

Spr 18, 24,

Sirach 6, 5—13,

Sirach 6, 14—17.

2. Brüderlichkeit erweist sich in Konflikten.

Einordnen.

Gehorsam.

Ungerechtigkeiten.

Ambivalente Situationen aufzählen lassen, wo Gehorsam/Ungehorsam notwendig sind.

Grenzen des Gehorsams (Beispiele aus der Geschichte, Literatur usw.).

Beispiele aus der Bibel:

Barmherziger Samariter

(Lk 10, 30—37),

Pflicht zur Vergebung
(Lk 17, 3—4).

Jesus wendet sich den Verachteten zu.

Auswahl bibl. Stoffe:

Lk 18, 35—43,

Lk 19, 1—10,

Jo 9,

Mt 11, 9—13,

Jo 8, 3—11.

Collage: Arme zur Zeit Jesu und heute.

II.3. Schwierigkeiten mit anderen in unserer Zeit

— Alte, Kranke, geistig und körperlich Behinderte,

— diskriminierte Gruppen, ausländische Arbeitnehmer, Rassenprobleme.

Befragung über Gastarbeiterprobleme.

Sammeln und Informationsaktionen zugunsten der Aktion Sorgenkind u.ä. Hilfsorganisationen.

Projekt: Partnerschaft der Klasse für ein Kind ausländischer Arbeitnehmer oder ein krankes oder behindertes Kind (gründliches Kennenlernen — gezielte Hilfe, Protokoll über das Projekt anfertigen).

II.4. Menschen handeln verantwortlich/verantwortungslos.

— Im Straßenverkehr,

— am Arbeitsplatz (auch Schule),

— im nachbarschaftlichen Bereich.

Sammeln von Zeitungsausschnitten.

Beispiel: leichtsinnig verursachter Verkehrsunfall, Lebensrettung.

Berichte von nachbarschaftlicher Hilfe nachlesen.

II.5. Völker bemühen sich um Einheit. Etappen auf dem Weg zur Einheit:

Überwindung von Sklaverei, Ende des Kolonialismus.

Überwindung der Rassengegensätze,

Entstehen übernationaler Gemeinschaften,

Sammeln von Berichten aus den Ländern der „Dritten Welt“.

Mißverhältnis zwischen reichen und armen, ausgebeuteten Völkern graphisch darstellen (Nord — Süd — Trennlinie).

Wo herrschen immer noch Sklaverei, Kolonialismus, Ras-

Abrüstungsbemühungen,
Deklaration der Menschen-
rechte.

sengegensätze? — Collage.

- II.6. Christen verwirklichen den
Anspruch ihres Glaubens.

Auftrag an die Menschen:
Gott gibt die Erde in die Hand
der Menschen (Gen 1, 27—30).
Gleichnis vom Sauerteig (Mt
13, 33).

Menschen, die den Anspruch
verwirklicht haben:
Entwicklungshelfer,
Albert Schweitzer,
Martin Luther King,
Amnesty International,
Terre des Hommes.

Informationen über die Arbeit
von Misereor, Adveniat, Brot
für die Welt, Missionswerke,
Peace Corps u. ä. Einrichtun-
gen sammeln. Referenten ein-
laden und befragen. Collage
anfertigen.

III. Kirchliche Erfahrungen

Exemplarischer Stoff

- Unsere Gemeinde:
- das Gemeindezentrum,
 - die Kirche (Gebäude) und ihre Funktion,
 - Pfarrer, Gemeinderat, Verbände, Gruppen, Minderheiten in der Gemeinde.
- Aufnahme in die Gemeinde:
- die Taufe — ihre Bedeutung: Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen und mit Gott,
 - Beispiel aus der Apostelgeschichte.
- Die Urgemeinde der Christen entsteht:
- Pfingsten,
 - Predigt der Apostel,
 - Hausgemeinde (Cornelius).
- Die Welt, in der Jesus lebte:
- Kinder, Witwen, Waisen,
 - Römer, Pharisäer, Priester usw.
- Gott beruft sein Volk:
- Abraham, Isaak, Jakob,
 - Babylon, Ur,
 - (Joseph von Ägypten),
 - Ägypten.
- Der Bund mit Gott:
- Mose — Auszug,
Samuel — Wüstenwanderung,
David — Salomon,

Methodische Hinweise

Namen von Gemeinden, Pfarrern, Entstehen von Gemeinden erfragen und darüber einen Bericht geben.

Funktion von Gebäuden bestimmen. Kirche nach Vorstellungen der Schüler entwerfen und zeichnen (evtl. Grundriß).

Tagesordnung einer Pfarrgemeinderatssitzung besprechen. Vorschläge dazu geben, Pfarrgemeinderatsmitglied einladen und befragen.

Taufgeräte vorführen und erklären lassen.

Bericht (evtl. Tonbandaufnahme) von einer Taufe.

Gestaltung einer Tauffeier.

Karte ausfüllen über erste christliche Gemeinden. (Hilfe: Atlas zur Bibel, vgl. Brockhaus.)

Gebrauchsgegenstände darstellen lassen.

Jüdische Lieder aus der Zeit Jesu.

Karte vom fruchtbaren Halbmond zeichnen (ausfüllen). Pyramiden, Zelte u. ä. malen.

Hl. Zelt, Tempel zeichnen oder anfertigen lassen.

Zug durch die Wüste zeichnen.

Gefangen in Babylon,
Rückkehr und Aufbau von Ju-
da.

Das Sakrament der Versöh-
nung:

— Jesus und die Sünder,

— der Bußgottesdienst (Weg
zur Umkehr),

— die Beichte als Verzeihung
durch die Gemeinschaft
der Christen und durch
Gott.

Das Paschamahl.

Das Sakrament der Eucharis-
tie als Mahlgemeinschaft mit
Gott und untereinander.

In die Palästina-Karte alte und
neue Städte eintragen.

Vom Wüstenzug berichten las-
sen.

Beispiel Jesu in unsere Zeit
übertragen.

Von Bußgottesdiensten be-
richten lassen, evtl. eine Buß-
feier mitgestalten.

Eine Eucharistiefeier durch die
Kinder vorbereiten lassen.

Anhang :

Möglichkeiten eines Stoffverteilungsplanes für das 5. und 6. Schuljahr

5. Schuljahr

Exemplarischer Stoff

Bisheriger Lebenslauf.

Zukunftserwartungen.

Wunschberufe.

4 Stunden.

Schülergruppen.

Mannschaften, Projektgruppen, Beispiele von Teamarbeit, Forschungsgruppen, Entwicklungshelfergruppen.

4—6 Stunden.

Brüderlichkeit erweist sich in Konflikten.

Einordnen,
Gehorsam,
Ungerechtigkeiten.

Beispiele aus der Bibel:
Barmherziger Samariter

(Lk 10, 30—37),

Pflicht zur Vergebung

(Lk 17, 3—4)

4 Stunden.

Jesus wendet sich den Verachteten zu.

Auswahl bibl. Stoffe:

Lk 18, 35—43,

Methodische Hinweise

Befragung von Eltern und Großeltern.

Vorstellungen der Klassenkameraden sammeln.

Gegenüberstellung (evtl. Collage dazu): Traumberufe früher und heute (Befragung: Vater, Großvater, Lehrer).

Menschen, mit denen man zu tun hat, nach Gesichtspunkten (näher-, fernerstehend) ordnen.

Kriterien für erfolgreiches Zusammenwirken von Gruppen und in Gruppen diskutieren und erstellen.

Erstrebenswerte Ziele solcher Gruppenleistungen besprechen und sammeln.

Ambivalente Situationen aufzählen lassen, wo Gehorsam/Ungehorsam notwendig sind. Grenzen des Gehorsams (Beispiele aus der Geschichte, Literatur, usw.).

Zeitungsberichte, eigene Erlebnisse von Konflikten sammeln und besprechen.

Collage: Arme zur Zeit Jesu und heute.

Liste erstellen: Verachtete unserer Zeit.

Lk 19, 1—10,
Jo 9
Mt 11, 9—13,
Jo 8, 3—11.
2—4 Stunden.

Schwierigkeiten mit anderen
in unserer Zeit.

- Alte, Kranke, geistig und körperlich Behinderte,
- diskriminierte Gruppen ausländischer Arbeitnehmer, Rassenprobleme

4—6 Stunden.

Spiele — Freizeit — Abenteuer.

2 Stunden.

Unsere Gemeinde:

- das Gemeindezentrum,
- die Kirche (Gebäude) und ihre Funktion,
- Pfarrer, Gemeinderat, Verbände, Gruppen, Minderheiten in der Gemeinde.

4 Stunden.

Völker bemühen sich um Einheit. Etappen auf dem Weg zur Einheit:

Überwindung von Sklaverei,
Ende des Kolonialismus,
Überwindung der Rassengegensätze.

4—6 Stunden.

Assoziationstest: Pennbrüder,
Gastarbeiter . . .

Befragung über Gastarbeiterprobleme. Sammeln und Informationsaktionen zugunsten der Aktion Sorgenkind u. ä. Hilfsorganisationen.

Projekt: Partnerschaft der Klasse für ein behindertes Kind (gründliches Kennenlernen — gezielte Hilfe, Protokoll über das Projekt anfertigen).

Liste der beliebtesten Spiele aufstellen.

Freizeitverhalten der Klassenkameraden erfragen und „statistisch“ auswerten.

Namen von Gemeinden, Pfarrern. Entstehen von Gemeinden erfragen und darüber einen Bericht geben. Funktion von Gebäuden bestimmen. Kirche nach Vorstellung der Schüler entwerfen und zeichnen (evtl. Grundriß).

Tagesordnung einer Pfarrgemeinderatsitzung besprechen, Vorschläge dazu geben, Pfarrgemeinderatsmitglied einladen und befragen.

Sammeln von Berichten aus den Ländern der „Dritten Welt“.

Mißverhältnisse zwischen reichen und armen, ausgebeuteten Völkern graphisch darstellen (Nord-Süd-Trennlinie). Wo herrschen immer noch Sklaverei, Kolonialismus, Rassengegensätze? — Collage.

Familie.

Verhältnis der Generationen.

Geschwister.

4—5 Stunden.

Auftrag an die Menschen:

Gott gibt die Erde in die Hand der Menschen (Gen 1, 27—30).
Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13, 33).

3—4 Stunden.

Aufnahme in die Gemeinde:

— die Taufe — Ihre Bedeutung:

Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen und mit Gott.

— Beispiele aus der Apostelgeschichte.

4—5 Stunden.

Einschränkungen und Vergünstigungen des noch nicht Erwachsenen.

4 Stunden.

Die Urgemeinde der Christen entsteht:

— Pfingsten,
— Predigt der Apostel,
— Hausgemeinde (Cornelius).

6 Stunden.

Berichte aus der Kindheit bedeutender Gestalten der pro-

Anamnese der eigenen Situation in der Familie: Mitglieder, Alter, Berufe, Interessen, Eigenarten (Zusammenstellung).

Aufgaben der Kinder in der Familie. Verantwortlichkeit von Geschwistern an Beispielen nachlesen oder aufzählen lassen.

Einen Familienstreit und mögliche Lösungen durchspielen.

Gebet für Familienmitglieder selbst ausdenken.

Zusammenstellen der Funktionen der einzelnen Familienmitglieder.

Übertragung der Aufgabe in die heutige Zeit.

Taufgeräte vorführen und erklären lassen.

Bericht (evtl. Tonbandaufnahme) von einer Taufe.

Gestaltung des Ablaufes einer Tauffeier.

Kinder unter sich.

Kinder und Erwachsene am Fernsehen als Spiel.

Gebots- und Verbotsliste.

Karte ausfüllen über erste christliche Gemeinden. (Hilfe: Atlas zur Bibel, Bröckhaus.)

fanen und Kirchengeschichte.
4 Stunden.

Die Welt, in der Jesus lebte:
— Kinder, Witwen, Waisen,
— Römer, Pharisäer, Priester
usw.
6 Stunden.

Gott beruft sein Volk:
— Abraham, Isaak, Jakob,
— Babylon, Ur,
— (Joseph von Ägypten),
— Ägypten.
5—6 Stunden.

Spiele für Jungen und Mädchen.

Spielgegenstände.
3—4 Stunden.

Gebrauchsgegenstände darstellen lassen.
Jüdische Lieder aus der Zeit Jesu.

Karte vom fruchtbaren Halbmond zeichnen (ausfüllen).
Pyramiden, Zelte u. ä. malen.

Befragung von Schülern und Eltern: Eigenschaften männlich/weiblich sind zuzuordnen.

6. Schuljahr

Exemplarischer Stoff

Jugendbücher und ihre Jungen- und Mädchengestalten.

5 Stunden.

Verschiedene Möglichkeiten des Lernens früher — heute.

Fächer und Kurse.
Welche Fächer liegen mir/nicht?
Lernkatalog zum Wunschberuf.
3 Stunden.

Berufung der Jünger (Mk-Text).
2 Stunden.

Bedeutende christliche Persönlichkeiten und ihr Weg durch Lernen.
4 Stunden.

Christen verwirklichen den Anspruch ihres Glaubens:

Entwicklungshelfer,
Albert Schweitzer,
Martin Luther King,
Amnesty International,
Terre des Hommes.
6 Stunden.

Der Bund mit Gott:
Mose — Auszug,
Samuel — Wüstenwanderung,

David — Salomon,
Gefangen in Babylon,

Methodische Hinweise

Sammeln von Werbung in Illustrierten und Zeitschriften, die ein bestimmtes Rollenverhalten von Jungen und Mädchen zeigen.
Collage anfertigen, Text dazu entwerfen.

Sprichwortsammlung zum Thema „Lernen“ anfertigen.
Handwerksregeln suchen.

Informationen über die Arbeit von Misereor, Adveniat, Brot für die Welt, Missionswerke, Peace Corps u.ä. Einrichtungen sammeln. Referenten einladen und befragen. Collage anfertigen.

Hl. Zelt, Tempel zeichnen oder anfertigen lassen.
Zug durch die Wüste zeichnen.

In die Palästinakarte alte und neue Städte eintragen.

Rückkehr und Aufbau von Juda.
8 Stunden.

Menschen handeln verantwortlich/verantwortungslos:
— im Straßenverkehr,

— am Arbeitsplatz (auch Schule),
— im nachbarschaftlichen Bereich.

5 Stunden.

Freundschaft.

Beispiele aus der Bibel:

AT: David-Jonathan

(1 Sam 18—20),

NT: Jesus — Lazarus

(Jo 11).

3 Stunden.

Jesu Forderungen richten sich an alle Menschen: Männer und Frauen.

Beispiele aus der Apostelgeschichte: Frauen helfen bei den ersten Gemeindegründungen (Maria, Lydia, Priska).

3 Stunden.

Bedeutende Frauengestalten aus der Kirchengeschichte und aus unserer Zeit.

5 Stunden.

Das Sakrament der Versöhnung:

— Jesus und die Sünder,
— der Bußgottesdienst (Weg zur Umkehr),

— die Beichte als Verzeihung durch die Gemeinschaft der Christen und durch Gott.

3 Stunden.

Vom Wüstenzug berichten lassen.

Sammeln von Zeitungsausschnitten.

Beispiel: leichtsinnig verursachter Verkehrsunfall, Lebensrettung.

Berichte von nachbarschaftlicher Hilfe nachlesen.

Gesichtspunkte für echte Freundschaft sammeln.

Vergleich von bibl. Sprichwörtern zur Freundschaft.

Spr 18, 24,

Sirach 6, 5—13,

Sirach 6, 14—17.

Einsatz von Hörspielen, Lesen von Biographien in Auszügen.

Beispiel Jesu in unsere Zeit übertragen.

Von Bußgottesdiensten berichten lassen, evtl. eine Bußfeier mitgestalten.

Paschamahl.
2 Stunden.

Das Sakrament der Eucharistie als Mahlgemeinschaft mit Gott und untereinander.
6—8 Stunden.

Entstehen übernationaler Gemeinschaften.
Abrüstungsbemühungen.
Deklaration der Menschenrechte.
8 Stunden.

Ferien, Freizeit.
3 Stunden.

Eine Eucharistiefeier durch die Kinder vorbereiten lassen.

Eine sinnvolle Ferienplanung ausarbeiten lassen.

7. und 8. Schuljahr

7. Schuljahr

Lern- und Erziehungsziele	Phänomen — Problemkreis	Exemplarischer Stoff	Einübung — Aufgaben
I. Verständnis für Wert und Richtigkeit von Grundnormen sittlichen Verhaltens.	<p>Spannung zwischen Eigeninteressen und Gemeinschaftsinteressen.</p> <p>Das Zusammenleben und Zusammenwirken in Gemeinschaft erfordert notwendigerweise:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Spielregeln, Übereinkünfte, Verträge. 2. Beitrag zu Gemeinschaftsaufgaben. 	<p>Soziales und unsoziales Verhalten in unserem Erfahrungsbereich.</p> <p>Spielregeln (allgemein) demokratische Spielregeln. Vasallenverträge im AT. Bundesurkunde — Ex 20, 1—17, Dt 5, 6—22. Teilung der Aufgaben und der Arbeit in der Familie. Steuerpraxis u. ä.</p>	<p>Aus der Vielfalt von Möglichkeiten einige Beispiele: Nachrichten von guten und bösen Taten aus Zeitungen ausschneiden und ordnen lassen. Soziales und unsoziales Verhalten daran aufzeigen und spezifizieren. Spielregeln von Sportarten sammeln (Beispiele). Mietvertrag zu Hause sich zeigen lassen. Rollenverteilung zur Vorbereitung und Veranstaltung einer Klassenparty oder eines Kinderfestes in der Pfarrei. Interview mit dem Gemeindepfarrer, Gemeinderat — Laiengremien. — Woher kommen die Gelder für den Kindergarten?</p>

3. Gegenseitige Hilfe.

Pflicht zur Unfallhilfe. Kavaliere der Landstraße. Sonntagsschwestern.

Kampf gegen den Hunger in der Welt (Adveniat — Misereor) — Entwicklungshilfe.

Wer braucht in der Nachbarschaft Hilfe?

Abbé Pierre u. a.
Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Die Beispielerzählung in die heutige Zeit übertragen lassen. Jeder denkt sich eine Geschichte aus.

4. Achtung fremden Eigentums.
Eigentum verpflichtet.

Urbarmachung von Landschaft, Eigentum und Besitz.

Schulsachen in der Klasse austauschen lassen. Warum will jeder sein Eigentum zurückhaben?

Eigentum-Gerechtigkeit — Freiheit — Macht.

Tauschgerechtigkeit gezeigt am Beispiel Arbeit — Verdienst.

Eigentum macht unabhängig, bringt Freiheit. Der Polizeibericht meldet... (Diebstahl, Raub).

Eigentum verpflichtet. Parabel vom reichen Prasser und armen Lazarus — Pflicht zur Entwicklungshilfe (siehe oben). Gerechtigkeit schafft Frieden.

Werbeaktion der Kinder für „Adveniat“ und „Misereor“.

5. Gehorsam aus:

Anerkennung der Führungsrolle der verschiedenen Autoritäten.

(Äußere Autorität)

Anerkennung größerer Lebenserfahrung und besseren Wissens.

(Innere Autorität)

Vertrauen in die Richtigkeit des Geforderten und Vertrauen in die Autoritätsperson.

Grenzen des Gehorsams.

Beispiele von Gehorsamsforderungen aus dem Familienalltag.

Beachtung der Verkehrsordnung.

Gehorsam gegenüber dem Gesetzgeber.

Fachmann — Laie.

Mündige — Unmündige.

Eltern-Kind-Verhältnis.

Abraham überläßt sich Gottes Führung (innere Erkenntnis des Gebotenen) Gen 4, 12 bis 9.

Vertrauen Abrahams — worauf es sich gründet.

Delp-Bonhoeffer.

Mehrheitsbeschlüsse in der Klasse fassen lassen. Minderheit muß sich unterordnen.

6. Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit im Umgang miteinander.

Folgen eines Meineides vor Gericht.

Werbung und Wahrhaftigkeit.

Mogeln beim Spiel, Spicken bei Klassenarbeiten, Doping

Täuschungsdelikte aus dem „Polizeibericht“ ausfindig machen.

Untersuchung: Was sind im

7. Achtung menschlicher Freiheit.
Das Recht der Selbstbestimmung.
Unterlassung jeglicher Unterdrückung und Diskriminierung wegen anderer Verschiedenheiten.

Minderheitenproblem.

Grenzen der Freiheit.

8. Versöhnlichkeit, Barmherzigkeit und Rücksicht gegenüber den Schwachen

bei sportlichen Wettkämpfen.
Lügenpropaganda.
Scheinheiligkeit (Pharisäer).
Grundgesetz in Auszügen.

Beispiele von Unterdrückung aus der Geschichte in der Vergangenheit und Gegenwart.
Negro-Spirituals als Ausdruck der Anklage und der Sehnsucht nach Freiheit und Gleichberechtigung.

Freiheit in der Berufswahl.
Freiheit bei Wahlen.
Presse- und Meinungsfreiheit.
Freiheit des Glaubens.
(Polykarp von Smyrna, Rupert Mayer)

Herrschende Vorurteile (z.B. gegenüber entlassenen Strafgefangenen).
Der Jude Viktor Gollancz

allgemeinen die Gründe, wenn Kinder lügen?

Spiel: Zwei spielen Reisende im Abteil. Der eine will, daß das Fenster geöffnet wird, der andere, daß es geschlossen bleibt (Interessenkonflikt).
Durchspielen verschiedener Reaktionen und Verhaltensweisen.
Verschiedene Lösungen des Konflikts an diesem Beispiel aufzeigen.

Untersuchung:
Welche Menschen werden in der Gesellschaft verachtet?
Welchen Gruppen begegnet

**Lern- und
Erziehungsziele**
Phänomen — Problemkreis
Exemplarischer Stoff
Einübung — Aufgaben

und Schuldigen.
Solidarität mit den Geäch-
teten. Feindesliebe.

setzt sich nach dem Kriege
für die hungernden Deutschen
ein.

man im allgemeinen mit Vor-
urteilen?

Gleichnis vom Pharisäer und
Zöllner.
Parabel vom verlorenen Sohn.
Parabel vom unbarmherzigen
Knecht.
Barmherziger Samariter.

Jonas (Bibl. Hörspiel, Christo-
phorus-Schallplatte).

Anleitung zur täglichen Gewis-
senserforschung.

II. Verständnis für
Entwicklung und
Wandlung des
Gottesbildes in
der jüdisch-
christlichen Tra-
dition.

1. Der Gott Abrahams, Isaaks
und Jakobs,
Familiengott der Halbno-
maden.

Patriarchenerzählungen.
(Der Familiengott Labans,
Gen 31.) Sippengott. (Die Re-
ligion der Patriarchen in „Bi-
belauslegung im Wandel“,
Lohfink.)

Aussagen über Gott aus den
herangezogenen Texten her-
aussuchen (vgl. Trutwin, „Ge-
setz und Propheten“, S. 31).

2. Der Gott der Stämme Israels.
Moses — Jahwe.
Der Gott Israels und die Götter seiner Nachbarn.

Auszug aus Ägypten — Wüstenwanderung. Jahwe, als Bundes- und Heilsgott.
(Stammesbund)
(Besondere Form des Monotheismus) Verehrung des einen Gottes. Jahwe Führer seines Volkes.

3. Der Gott Israels im königlichen Einheitsstaat.
Aufkommen des Großgrundbesitzes und der reichen Handelsherren in den Städten verändert die soziale Struktur. Besitzende und herrschende Schichten in den Städten, Landbevölkerung drängt in die Städte, Sklaven.
Das Königtum setzt sich durch. Gott als König. König von Gottes Gnaden. Zentralismus!

Saul — David.
Amos — Kritiker an der Entwicklung des Kapitalismus.

Nabod — Rechtsauffassungen stoßen aufeinander.

Josias — Kultusreform im Zuge einer Zentralisierung (Machtkonzentration).

Jonas — (Hörspiel, Christophorus-Schallplatte).

Archäologische Ausgrabungen in Tel El Far'a.

Vergleich der sozialen Strukturen der Halbnomaden — Bauern — Städter — organisierte Königreiche. (Vom Sippenvater zum Volksführer und zum königlichen Herrscher. Entsprechend die Wandlung des Gottesbildes.)

Die Propheten revoltieren im Namen Gottes gegen dieses System, das sich negativ für die Menschen entwickelt. Sie fordern Rückkehr zum alten Ethos der Stämmezeit.

4. Stadtkulturen eingeordnet in Großreiche. Zug zur Internationalisierung.

Israel (die Juden) erlebte sich als Spielball der verschiedensten Herrscher und politischen Mächte.

Die Folgen dieser geschichtlichen Ohnmacht waren Glaubensnot und Glaubenskrise.

Gott rückt in himmlische Höhen — der universale Himmels-gott.

Buch Job — wer ist das—
Gott? (Die Frage von heute)

Vergleich mit heutiger Weltkultur.

Wie stellen sich heute die Menschen Gott vor?

Ausbildung eines dualistischen Weltbildes — über dem irdischen Auf und Ab der Geschichte die transzendente Welt Gottes.

Das Heil wird nun erwartet.

Vom Einbruch der Gottesherrschaft in naher (bzw. ferner) Zukunft; sie setzt dem irdischen Geschichtsverlauf ein Ende.

Apokalypse — (Geschichtsdeutung).

Gott, der kommen und richten wird — führt endgültige Heilszeit herauf; Glaube an die Auferstehung.

Für die Gegenwart gilt: Warten und getreu das Gesetz erfüllen.

Die Erfüllung des Gesetzes tritt in den Vordergrund.

Das Buch Daniel Kapitel 2, 28—47.

Dan 7 ff.

Kapitel 12 greift prophetisch in die bevorstehende messianische Endzeit hinaus (Endvision).

Vgl. Is 11, 11—16; 13—14; 24—27; 34—35, Ez 37—48; Pss 47, 93, 96—99, z. T. 29, 68, 95, 100, 149.

Auseinandersetzung mit den Pharisäern. Jesus, die Inkarnation Gottes nach neutestamentlichen Zeugnissen.

III. Kenntnis biblischer Literaturgattungen als notwendige Voraussetzung, die Aussagen der Bibel zu verstehen.	<p>5. Der Gott, den Jesus verkündete. Gott ist angekommen.</p> <p>Die biblischen Aussagen erscheinen unglaubwürdig. Historisch oder unhistorisch? Kann ein unhistorischer Text Wahrheiten vermitteln? Die Schriften der Bibel als Niederschlag des Offenbarungsglaubens.</p>	<p>Mythos — Flutmythos Gen 6, 5 ff. Legende (Sage) — Gen 19, 30 ff. Märchen — Num 22, 28. Fabel — Ri 9, 8 ff. Midraschartige Erzählung — Jonas. Anekdote — 1 Sam 21, 11 ff.</p> <p>Geschichtsschreibung — 1 Sam 16 — 2 Sam 8.</p> <p>Weisheitsschrift — Josefso- novelle. Kultliteratur — Psalmen (Gebete). Literatur: Klaus Koch, „Was ist Formgeschichte?“ (Neukirchener Verlag).</p>	<p>Beispiele literarischer Gattungen aus Profanliteratur suchen und kurz erzählen lassen. Herausarbeiten des Aus-sagesinnes. Eine Kurzgeschichte von jedem Schüler anfertigen lassen (Hilfestellung!). Kurz Texte vortragen und bestimmen lassen. Synoptisches Gemeingut mit entsprechenden johanneischen Stellen vergleichen, fehlende Übereinstimmung feststellen lassen (z. B. Zeitpunkt des Abendmahles, des Todes Christi).</p>
--	--	---	--

Literatur

Zu I.

- Deiessler, Alfons, Das Alte Testament und die neuere katholische Exegese. Freiburg, Herder, 4. Aufl. 1966, kt. 8,80 DM.
- Glaubensverkündigung für Erwachsene, Dt. Ausgabe des Höll. Katechismus, Freiburg, Herder, 2. Aufl. 1969, Ln. 1969, Ln. 19,80 DM.
- Koch, Klaus, Was ist Formgeschichte?, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 2. Aufl. 1967, br. 19,80 DM.
- Krinetzki, Leo, Der Bund Gottes mit den Menschen nach dem Alten und Neuen Testament. Düsseldorf, Patmos 1963, kt. 4,80 DM.
- Lohfink, Norbert, Bibelauslegung im Wandel, Frankfurt, Knecht 1967, Ln. 16,80 DM.
- Mertens, Heinrich A., Handbuch der Bibelkunde, Düsseldorf, Patmos 1966, Ln. 68,— DM.
- Otto, Gert (Hrsg.), Sachkunde Religion, Düsseldorf, Patmos 1969, Bal., 4,80 DM.
- Vögtle, Anton, Das Neue Testament und die neuere katholische Exegese, Freiburg, Herder, 3. Aufl. 1967, kt. 13,80 DM.

Daneben zu

- 1/3 Six, J.-F., Das Leben von Charles de Foucauld (Herder-Bücherei, 252), Freiburg, Herder 1966, kt. 3,95 DM.
- 1/4 Emeis, Dieter, Zum Frieden erziehen. Ein Arbeitsbuch, München, Pfeiffer 1968, kt. 11,80 DM.
- 1/5 Delp, Alfred, Kämpfer-Beter-Zeuge. Berlin. Morus, 2. Aufl. 1958, br. 3,40 DM.
- Gruber, Elmar, Arbeitshilfen für die Glaubensunterweisung der 13 bis 17jährigen. München, Don Bosco, 2. Aufl. 1969, kt. 7,80 DM.
- Werner Herbert, Abraham. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1965, kt. 14,80 DM.
- 1/7 Behrend, Ernst (Hrsg.), Spirituals — Geistliche Lieder der Neger Amerikas, München, Schnell & Steiner 1961, kt. 3,80 DM.
- Eckert, W. P. / Ehrlich, E. L. (Hrsg.), Judenhaß — Schuld der Christen. Essen, Driewer, 2 Bde., kt. 19,80 DM und 5,60 DM.
- 1/8 Gewissen und Gewissensbildung, Donauwörth, Auer 1968, kt. 9,80 DM.
- Jonas, Hörspiel von U. G. Fick. Christophorus-Schalplatte CGLX 75745, 30 cm, 21,— DM.
- Werner, Herbert, Jona. Der Mann aus dem Ghetto. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1966, kt. 9,80 DM.

Zu II.

- Lohfink, N., Bibelauslegung (siehe I.).
- Schreiner, Josef (Hrsg.), Wort und Botschaft. Würzburg, Echter 1967, Ln. 34,— DM.
- Trutwin, Werner, Gesetze und Propheten, Düsseldorf, Patmos 1967, Hln. 9,80 DM.
- Vaux, Roland de, Die Patriarchenerzählungen und die Geschichte, (SBS, 3) Stuttgart, Kath. Bibelwerk 1965, kt. 5,80 DM.
- 11/3 Jonas, Hörspiel (siehe I/8).
- Negenman, Johan N., Großer Bildatlas zur Bibel. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus G. Mohn 1969, Ln. 48,— DM.

- Werner, Herbert, Amos. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1968, kt. 12,80 DM.
 Werner, Jona (siehe I/8).
- II/4 Betz, Otto, Die Eschatologie in der Glaubensunterweisung. Würzburg, Echter 1966, Ln. 27,— DM.
 Dignath, Walter, Die Botschaft von der Endzeit. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus G. Mohn 1967, kt. 7,20 DM.
- III Deissler, Alfons, Das Alte Testament (siehe I).
 Koch, Klaus, Was ist Formgeschichte? (siehe I).
 Marxsen, Willi, Der Streit um die Bibel., Gladbeck, Schriftenmissionsverlag 1965, kt. 3,80 DM.
 Trutwin, Werner, Gesetz und Propheten (siehe II).

Zu den religionspädagogischen Hauptaufgaben

a) Gebetserziehung:

Eckart, Martin, Das Schulgebet in Hauptschule, Realschule und Gymnasium, Donauwörth, Auer 1967, kt. 5,40.

Bosse, Renate, Das Gebet in der Schule, Stuttgart, Calwer 1966, kt. 6,80 DM.

b) Gewissensbildung:

Gewissen und Gewissensbildung (siehe I/8).

Albert Huth, Freiheit durch Gehorsam. Donauwörth, Auer 1968, kt. 9,80 DM.

c) Geschlechtererziehung:

Buschmann, Wilhelm, Das geht Eltern und Erzieher an, Limburg, Lahn-Verlag 1968, 4,80 DM.

Härtter, Richard, Ich werde eine Frau (Ma 12—15), Recklinghausen, Paulus 1968, 1,50 DM.

Härtter, Richard, Ich werde ein Mann (Kn 12—15), Recklinghausen, Paulus 1968, 1,50 DM.

Strätling, Barthold, Geschlechtererziehung als Auftrag der Schule, Limburg, Lahn-Verlag, 2. Aufl. 1969, 9,80 DM.

Gebhardt, Gusti, Von Fünf bis Fünfundzwanzig (Geschlechtererziehung in Gesprächen), Ffm., Knecht, 9. Aufl. 1967, Pp. 7,80 DM.

Moritz, Hans, Sexualität und Erziehung heute, Ratingen, Henn 1968, Bal. 19,80 DM.

d) Auseinandersetzung mit dem Unglauben der Umwelt:

Tilman, Clemens, Gespräch mit Andersdenkenden, Würzburg, Echter-Verlag, ca. 7,— bis 8,— DM.

Tilman, Clemens, Gespräch mit Andersdenkenden, Würzburg, Echter-Verlag, Reihe Unterweisen und Verkünden, Bd. 4, 9,80 DM.

8. Schuljahr

Lern- und Erziehungsziele	Phänomen — Problemkreis	Exemplarischer Stoff	Einübung — Aufgaben
Kennenlernen der Struktur ausgewählter nichtchristlicher Weltreligionen.	Der Islam Entwicklung der Religionsgemeinschaft. Monotheismus.	Anfang des 7. Jahrhunderts wurde Mohammed zum Gründer des Islams. Leben und Werk Mohammeds.	Ausbreitungsgeschichte des Islams über Nordafrika und Spanien feststellen.
Kenntnis des Weltbildes und der Deutung des Lebens im Islam, im Hinduismus und im Buddhismus.	Religiöse Pflichten und Lebensformen.	Weltbild des ISLAM Allah schuf die Welt und leitete sie durch sein dauerndes Eingreifen. Kern der Lehre: Tiefe Ehrfurcht vor der absoluten Macht Gottes; vollkommene Ergebung in den Willen Gottes (Fatalismus). Bestimmungen des Korans ordnen das Leben: 1. Glaubensbekenntnis, 2. fünfmal täglich beten, 3. genau vorgeschriebene Almosen, 4. Fasten im Monat Ramadan,	Vergleiche zwischen Christen, Juden und Muslims.

Lern- und
Erziehungsziele

Phänomen — Problemkreis

Exemplarischer Stoff

Einübung — Aufgaben

Der Hinduismus

Entwicklung der Religion.

5. Pilgerfahrt nach Mekka.
Verpflichtung zum hl. Krieg.
Paradies — Hölle.

Moscheen.
Gottesdienst am Freitag.
Pilgergewand.

Einwanderung der Arier um
1500 v. Chr.
Entstehung der Kasten (Prie-
ster, Krieger, Händler, Bauern,
Untergeordnete) kastenlose
Parias.

Weltbild des Hinduismus:
Entscheidend ist das ethi-
sche und rituelle Tun. Der
H. ist tolerant, umfaßt Fet-
tischismus, Vielgötterei,
hohe Philosophie. Seelen-
wanderung: Ziel ist das
volle Aufgehen im All (Nir-
wana).

Fastenzeit und Fastengebot.

Jerusalem als Pilgerziel für
Christen, Juden und Muslims.

Bilder von Moscheen mitbrin-
gen (Minarett, Vorhof für
Washungen, Inneres).

Bericht im Erdkundebuch,
Reiseprospekte und Bilder
von Indien, sowie Filme und
Dias zum Hinduismus suchen.

Vergleiche zwischen den Welt-
religionen.

Religiöse Pflichten und Lebensformen.

Übungen der Selbstentsagung und Einkehr (Yoga).
Heilige Kühe.
Wallfahrten.
Tempelbräuche (Benares).
Leichenverbrennung.
Kastenwesen.

Der Buddhismus
Entwicklung der Religion.

Leben des Buddha (Der Erleuchtete).
Hinayana-Buddhismus.
Mahayana-Buddhismus.
Weltbild und Lehre des Buddhismus:

Lichtbildreihen, Filme und Bilder vom Buddhismus zeigen.

Buddha lehrt den Weg zur Selbstbefreiung durch eigene Kraft: klare Erkenntnis, richtige Haltung (guter Wille), Uneigennützigkeit.

Vergleiche zwischen den Weltreligionen.

Betäubung der Begierde führt zur Überwindung der Welt und des Schmerzes, Seelenwanderung und Übergang ins Nirwana wie beim Hinduismus. Nirwana ist absolute Ruhe, Freiheit von Gier und Wahn.

Nichtchristliche Weltreligionen:

Literatur:

Läpple/Bauer, Christus — die Wahrheit. — München, Kösel 1969. (Lehrbuch) (S. 41—58).

Hasenfuß, Josef, Kirche und Religionen, Paderborn, Schöningh 1969, 82 S.
Waldenfels, Hans, Hindu-Buddha-Islam. (Reihe: Entscheidung. Heft 62) —
Kevelaer, Butzon & Bercker 1969, 32 S.

Anschauungshilfen:

a) Dia-Serien:

Aus der Reihe: „Die Götter und der wahre Gott“, hrsg. von Fritz Bauer nach dem o. a. Lehrbuch von Läpple/Bauer.

Der Islam (21 Bilder sw), Cf 829.

Der Buddhismus (23 Bilder sw), Cf 828.

Der Hinduismus (24 Bilder sw), Cf 827.

Die Religionen des Islams von A. M. Goldberg (40/52 Bilder sw), Cf 471/2.

Der Hinduismus von M. Lohmann (30 Bilder f), Cf 508, alle Serien: Calig-Verlag, München.

b) Tonbilder:

Islam,

Buddhismus,

Hinduismus,

zusammengestellt von Professor H. Leiskandl, jeweils Tonband 9,5 cm/sec (ca. 30 Min.) und je ca 80 Dias.

Alle: Brücken-Film, München.

Hinweis zum Problemkreis: Ökumene

Dieser Problemkreis läßt sich in dieser Altersstufe nur anschnelden. Ich würde empfehlen, etwa 5—8 Stunden dafür einzusetzen. Das Lernziel sollte sein: erste Kenntnis der historisch gewachsenen Spaltung der Christenheit und Aufzeigen der Schwierigkeiten und Möglichkeiten zu einer Einheit zu kommen.

Dies läßt sich unseres Erachtens durch zwei Möglichkeiten erreichen, die bestimmt werden durch die jeweilige schulische Situation. Einerseits kann dieses Problem im Zusammenhang mit der Geschichte behandelt werden, andererseits müßte bei Fehlen der geschichtlichen Voraussetzungen von der konkreten Situation ausgegangen werden. Je nachdem man den Schwerpunkt lagert, ergibt sich die Betonung des einen oder anderen Bereichs, die ich beide in den schematischen Lehrplan aufnehmen möchte. Fehlen darf aber in keinem Fall ein erstes Verständnis für die schwierige Lage innerhalb der Christenheit und das Bemühen zur Zusammenarbeit.

Lern- und Erziehungsziele

Erste Erkenntnis der historisch gewachsenen Spaltung der Christenheit und Aufzeigen der Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer Einigung.

Phänomen — Problemkreis

Die verschiedenen christlichen Kirchen sind durch historische Ereignisse geworden und auseinanderge wachsen.

Schwierigkeiten der Wiedervereinigung.

Bemühungen um eine erste Einigung.

Exemplarischer Stoff

Martin Luther.
Johannes Calvin.
Bekenntnisunterricht.
Kennenlernen einer anderen örtlichen christlichen Glaubensgemeinschaft.

Probleme der Trennung wie: Mischehe, verschiedene Kirchengemeinschaften an einem Ort.
Weltrat der Kirchen.

Ökumenische Gottesdienste.
Gemeinsame Hilfsdienste.

Einübung — Aufgaben

Eltern, evangelischen Pfarrer über M. Luther und J. Calvin befragen.
Zeitungsberichte über Veranstaltungen der christlichen Kirchen sammeln, evangelischen Religionslehrer einladen.

Berichte und Erfahrungen über die Trennung und deren Probleme sammeln.

Besuch eines ökumenischen Gottesdienstes oder dessen Vorbereitung.
Wünsche von Eltern erfragen und besprechen.

„Christen beten gemeinsam“, Bonn 1968.

Ökumene:

Literatur:

Läpple, Alfred, Report der Kirchengeschichte, München, Don Bosco 1968, 383 S. (mit Literaturangaben).

Steck, K. G., Was trennt uns von der römischen Kirche? (Reihe: Das Gespräch, Heft 13) — Wuppertal, Jugenddienst-Verlag 1964, 30 S.

Lortz, Josef / Iserloh, Erwin, Kleine Reformationgeschichte (Herder-Bücherei 342/3) — Freiburg, Herder.

Iserloh, Erwin, Ökumenismus. Begegnung der Konfessionen. (Reihe: Entscheidung, Nr. 53) — Kevelaer, Butzon & Bercker 1967, 32 S.

Seibel, Wolfgang/Pesch, O. H. Luther heute. (Reihe: Entscheidung, Nr. 61) — Kevelaer, Butzon & Bercker 1969, 32 S.

Anschaungshilfen:

a) Dia-Serie:

Daß alle eins seien. Um die Einheit der Christen in Geschichte und Gegenwart von J. Fischer. (47 Bilder sw), CH 559 — München, Calig-Verlag.

b) Tonbild:

Taizé. Ein Hörbild über die Kommunität von Taizé. (55 Bilder sw), CC 735 und Schallplatte CAL 30 310.

Lern- und Erziehungsziele**Phänomen — Problemkreis****Exemplarischer Stoff****Einübung — Aufgaben**

Kenntnis der Aktionen der Kirchen in Deutschland für die Entwicklungshilfen und ihre Abgrenzung zur staatlichen Entwicklungshilfe.

Entwicklungshilfe.
1. Hilfe der Christen für die notleidenden Völker.

Staatliche Entwicklungshilfe — Kirchliche Entwicklungshilfe.

Misereor, Adveniat, Brot für die Welt.

Lesen und Besprechen von Auszügen aus der Enzyklika Populorum Progressio. Lesebuch für den Religionsunterricht Nr. 31, Seite 92. Schriftstellen: S. 1, 13—17 Apg 4, 32 bis 35/5, 1 ff. Mt 25, 31—46.

Warum Entwicklungshilfe? Not im eigenen Lande? Geht es um Almosen? Entwicklungshilfe — neue Art des Kolonialismus?

Werbung für die Aktionen Misereor und Adveniat. Plakate, Diskussion, ... Briefliche Verbindung mit einem Entwicklungshelfer.

2. Entwicklungshilfe und Frieden.

Bedeutung der Entwicklungshilfe für die zukünftige Weltgestaltung.

Brief an die Geschäftsstellen von Misereor und Adveniat und an den Deutsch-Katholischen Entwicklungsdienst.

Aktionen der Kirchen in Deutschland für die Entwicklungsländer

Literatur:

Die Entwicklungszyklika Papst Pauls VI. „Über den Fortschritt der Völker-
Populorum Progressio“.

(Herder-Bücherei 286) — Freiburg, Herder.

Emels, Dieter — Zum Frieden erziehen.

(Pfeiffer-Werkbuch, Nr. 71) — München, Pfeiffer 1968, S. 276 S.

Anschauungshilfen:

a) Dia-Serien:

Entwicklungsländer heute — und morgen von H. N. Weller (31 Bilder sw/f),
Cf 501 A.

Lateinamerika — Krise eines Kontinents von U. Fanger / W. Paulus (31 Bilder f),
Cf 502 C.

Die Kraft des Teilens von K. Gähwyler (Lichtbildserie zur Aktion MISEREOR),
Cf 551 C.

Alle: Calig-Verlag, München.

b) Tonbild:

Entwicklungshelfer gesucht . . .

(Hörfolge zur Aktion MISEREOR), Cf 507 C und Schallplatte CAL 25 118 Mün-
chen, Calig-Verlag.

c) Karte:

Hilfe für die Welt.

Wandkarte 138 × 215 cm (Best. Nr. 30 0622), Braunschweig, Westermann.

Anschriften:

Aktion MISEREOR, 51 Aachen, Mozartstr. 11

Aktion BROT FÜR DIE WELT, 7 Stuttgart, Alexanderstr. 23

Aktion ADVENIAT, 43 Essen, Porscheplatz 1

Hinweise für den Bibelunterricht

Die gewünschten Lernziele in bezug auf die Bibel lassen sich durch zwei Beispiele aus der Bibel am leichtesten konkretisieren. Das eine Beispiel wäre das Buch Exodus, das andere wären die Osterberichte der Evangelien zusammen mit der Petruspredigt aus der Apg und der Glaubensformel bei Paulus, I Kor 15, 1—19.

Beide Beispiele würden besonders Entstehen, Überlieferung, Kanonisierung, Arbeit moderner Exegese, synoptischen Vergleich und dessen Notwendigkeit erkennen lassen. Sie zeigen auch, daß zum richtigen Lesen und Erfassen gründliche Sachkenntnis nötig ist.

Da sich beide Beispiele auch inhaltlich mit wichtigen Kerngedanken der Hl. Schrift befassen: das Beispiel des AT den Bund mit Gott als innere und äußere Befreiung, das Beispiel des NT den zentra-

len Gedanken der Auferstehung, läßt sich dieser Abschnitt innerhalb des Plans auch zeitlich gut einordnen, nämlich in die Zeit vor Ostern und nach den Osterferien. Es wäre für die Behandlung dieses Themenkreises eine Zeit von 8—12 Stunden nötig, je nach dem man Zeit hat oder nicht.

Für beide Beispiele ist auch zu sagen, es eignet sich als Arbeitsform am besten die Arbeit am konkreten Text, der für die Schüler abgezogen wird mit Arbeitsanweisungen, die sie in Stillarbeit erarbeiten.

Beispiel I: Buch Exodus

Es wären dafür 6—8 Stunden nötig. Zur Auswahl sollten nur folgende Texte kommen:

- Ex 1, 1—14: An beiden Texten läßt sich zuerst ein Vergleich anstellen in bezug auf ihre Quellen; Priestertext und Jahvist. Es läßt sich die Eigenart der Quellen, ihre Zusammensetzung, ihre geschichtliche Genauigkeit erkennen. Deshalb wären diese beiden Texte die wichtigsten.
- Ex 3, 1—4, 5: An dieser Theophanie läßt sich die Bedeutung des Gottesnamens und die Abhängigkeit des Gottesnamens von der Situation Israels ableiten.
- Ex 12, 1—20 Bei diesem Paschamahl läßt sich besonders gut das Entstehen von Vorschriften innerhalb des AT erkennen.

All diese Texte aber beziehen sich auf den Auszug aus Ägypten als zentrales Heilsgeschehen, das in Israel ständig durch das Gedächtnis für den einzelnen Wirklichkeit wird, insofern er an diesem Geschehen teilnimmt und sich einbezieht. Dieser Gedanke wird besonders deutlich in der Feier des Gedächtnisses beim Paschamahl.

Nach Erarbeitung dieser Beispiele läßt sich dann leicht das Entstehen und die Kanonisierung des AT erarbeiten, ebenfalls eine Übersicht über den Inhalt und Aufbau des AT: Gesetz, Propheten, übrigen Schriften.

Beispiel II: Die Osterbotschaft des NT.

Dafür wären 2—4 Stunden nötig, so daß der Bezug zum Osterfest nicht verloren ginge. Folgende Texte kämen in Betracht:

- I Kor 15, 1—19, besonders Vers 3—8: Hier finden wir das erste überlieferte Glaubensbekenntnis, wie es sich fast gleichlautend in den Glaubensbekenntnissen erhalten hat.

- Apg 2, 14—33 oder 3, 11—15:

Dieser Text gibt ein Schema der Predigt und Kerngedanken der Apostel wieder. Er zeigt den Ursprung der Evangelien und wichtigsten Kerngedanken.

- Mt 28, 1—8: Synoptischer Vergleich der Osterberichte.
Mk 16, 1—8: Auch dieser Text müßte mit Arbeitsanweisungen erarbeitet werden. Er zeigt deutlich, welche Aussage die Apostel eigentlich machen wollen.
Lk 24, 1—10

- Ostererscheinungen:

Emmausjünger Lk 24, 13 ff. (EB 208).

Jesus und Thomas Joh 20, 19 ff. (EB 209).

Jesus am See Tiberias Joh 21, 1 ff. (EB 210).

Diese Texte könnten weggelassen werden. Sie zeigen aber deutlich den Versuch der Apostel, die Wirklichkeit Jesu durch gegensätzliche Schilderungen darzustellen: normal Mensch und dann wieder Bilokation, Gehen durch Türen usw.

An diesen Beispielen könnte man die synoptische Frage, Entstehen des NT usw. entwickeln und den Gedanken fortführen zur Kanonisierung des NT, zur Exegese und Notwendigkeit der Sachkenntnis.

Anhang zum Problembereich Bibel

Unterrichtsbeispiel zu Exodus 1, 1—14 und 14, 1—31.

Notwendig dazu wäre der abgezogene Text, in dem folgende Verse unterstrichen sind (oder von den Schülern zu unterstreichen sind): 1, 6; 1, 8—12; 14, 5—7; 10—14; 19+20; 21 b; 24+25; 27 b+c; 30+31. Diese Texte sind vom Jahvisten. Der andere Text ist der Priestertext.

Arbeitsanweisungen:

- Notiere, was du nicht verstehst!
- Was fällt dir an den beiden Texten, dem unterstrichenen und dem nicht unterstrichenen besonders auf?
- Merke dir das Auftreten Gottes in jedem der beiden Texte!
- Beachte besonders das Ereignis des Durchzugs, welcher Bericht könnte in der Zeitung gestanden haben? Welcher Bericht schreibt frommer?

- Was könntest du über die Herkunft derer sagen, die die beiden Berichte geschrieben haben? Ergeben sich Widersprüche? Könnte man beide getrennt lesen, könnte man einen weglassen?
- Notiere dir in Stichworten genau, was die beiden Texte berichten!
- Was fällt dir dabei auf?

Diese Arbeitsanweisungen lassen sich beliebig je nach der Klassensituation erweitern. Sie sollen nur helfen, daß die Schüler den Text genau lesen und vorbereitet werden auf ein gemeinsames Gespräch. Man sollte für diese Arbeit genügend Zeit geben, Etwa 10—20 Minuten, eventuell als Hausaufgabe.

Verlauf der Stunde:

Erarbeitung des Textes in Stillarbeit.

Besprechung der Arbeitsanweisungen, besonders der ersten, die zur Klärung der Sachlage beitragen soll. Diese Ergebnisse müssen festgehalten werden, da zur Behandlung nicht eine Stunde ausreicht. Erst nach der Besprechung sollen noch Erklärungen über den sachlichen Zusammenhang, eventuelle geschichtliche Parallelen gegeben werden. Von da aus ist nur ein kleiner Schritt zu den Fragen:

- Wer waren die Autoren?
- Welche Aussagen wollten sie machen?
- Warum wurden die beiden Autoren miteinander zu einer Einheit verbunden? Was wollte der Endredaktor aussagen? Welchen Zweck verfolgt er also mit der Schilderung dieses Geschehens?

Von daher findet sich dann die Überleitung zur Theophanie und besonders zu den Vorschriften für das Paschamahl.

Abschließend zu dieser Unterrichtsreihe lassen sich dann die Fragen der Quellen des Pentateuchs und des Entstehens des AT besprechen.

**Lern- und
Erziehungsziele**
Phänomen — Problemkreis
Exemplarischer Stoff
Methodische Hinweise

Kenntnisse von der Entstehung, Überlieferung und Kanonisierung der Hl. Schrift.
Aufzeigen der Arbeit der Exegeten.

Entstehen des AT an Hand des Kerngedankens: Der Bund mit Gott ist innere und äußere Befreiung. Dieser Gedanke wird in den einzelnen Quellen je nach der Intention der Autoren verschiedenartig dargestellt.

Aufbau und Gliederung des AT.

Entstehen des NT an Hand des zentralen Gedankens der Auferstehung. Die angegebenen Texte zeigen die verschiedenartige Aussage der Apostelpredigten.

Exodus:
1, 1—14: Knechtung Israels.
14, 1—31: Durchzug durchs Schilfmeer.
3, 1—4,5: Theophanie.
12, 1—20: Passahmahl.

Jüdische und christliche Gliederung und deren Begründung: Gesetz, Propheten und übrige Schriften — Geschichtliche Bücher, Propheten, Weisheitsliteratur.

Erste Glaubensformel:
I Kor 15, 1—19.
Petruspredigt:
Apg 2, 14—33;
Apg 3, 11—15.

Nach Versangabe die jahvistische Quelle unterstreichen und erste Unterschiede zur Priesterschrift finden lassen.

Gegenüberstellung der verschiedenen Gliederung und Einprägung der großen Einteilung.
Heraussuchen von verschiedenen Texten nach herkömmlicher Zitation.

Aufbau und Gliederung des NT.
Methodik zum rechten Lesen und Interpretieren der Bibel.

Synopse der Auferstehungsberichte:

Mt 28, 1—8;
Mk 16, 1—8;
Lk 24, 1—10.

Erscheinungen des Auferstandenen:

Lk 24, 13 ff. (EB 208);
Joh 20, 19 ff. (EB 209);
Joh 21, 1 ff. (EB 210).

Gemeinsamkeit und Unterschiede der Paralleltexte herausfinden.

Heraussuchen von verschiedenen Texten nach herkömmlicher Zitation, Gliederung und Aufbau eines Textes herausfinden; den wichtigsten Satz suchen. Parallelstellen vergleichen.

Die Bibel

Literatur:

Mertens, H. A., Handbuch der Bibelkunde, Düsseldorf, Patmos 1968.

Deissler, Alfons, Das Alte Testament und die neuere katholische Exegese. — Freiburg, Herder 5/1969, 128 S.

Neuenzlit, Paul, Kleine Bibelkunde zum Neuen Testament. — München, Kösel 1967, 113 S.

Kremer, Jacob, Die Osterbotschaft der vier Evangelien (mit beigefügter Synopse der Osterevangelien). — Stuttgart, Kath.-Bibelwerk 2/1969, 144 S.

Patmos-Synopse (NI). — Düsseldorf, Patmos 1968.

Anschaungshilfen:

a) Dia-Serien:

Dokumentarblätter zur Bibel (160 Bilder). — Cf 560—565.

So vollendet sich die Hl. Schrift, von F. Traudisch (81 Bilder), TR 86 a—e.

Beide: München, Calig-Verlag.

**Lern- und
Erziehungsziele**

Phänomen — Problemkreis

Exemplarischer Stoff

Methodische Hinweise

Erkennen, daß
mehr Freiheit mehr
Selbstverantwortung
bedeutet.

Freiheit als
Freiheit von
Fremdbestimmung
Fremdbestimmung durch Er-
zieher und Vorgesetzte.

Wechselbeziehung von Er-
zieher und Zögling.

Autoritätskrise als entwick-
lungsbedingte Erscheinung
und ihren Ursachen und
Wirkungen.

Autoritätskrise als zeitbe-
dingte Erscheinung in ih-
ren Ursachen und Wirkun-
gen (Aufstand gegen 'ob-
rigkeitsstaatliche'
Strukturen und Kampf für
'demokratischere' Struk-
turen).

Konflikte mit Eltern und Er-
ziehern. Schilderungen von
Konfliktsituationen. (Beispiele
aus dem Alltag.)

Der jugendliche Einwand: 'Ich
bin doch alt genug'!

Fälle von Konflikten mit der
'Autorität':
in der Schule (im Betrieb),
in der Kirche,
im Staat.

Frage: Wann ist jemand alt
genug?

Die Schüler sollen Konflikt-
situationen auf jüngere Ge-
schwister übertragen und
feststellen, ob Alter und Ent-
wicklungsstand eine Rolle
spielen.

Untersuchung der Wirksam-
keit der SV.
(Lehrlingsbefragung. Verhält-
nis zu Geselle und Meister.)

Fremdbestimmung durch Manipulation.

Die Wirkung der Massenmedien und der Zwang zur Anpassung in der modernen Gesellschaft. Scheinfreiheit.

„Die geheimen Verführer“. Methoden der Massenwerbung und der Meinungsmache.

Der Einfluß der Massenmedien auf die öffentliche Meinung.

Diktat der Mode.

Verhältnis Pfarrer und Gemeinde in Vergangenheit und Gegenwart untersuchen!

Analysen von Werbetexten, Werbebildern und Werbezeichnungen etc.

Test: Klasse führt eine neue ‚Mode‘ ein. Überprüfung der Auswirkung auf die Schüler der anderen Klassen.

*Freiheit zur
Selbstbestimmung*

Selbstbestimmung geht voraus:

Kenntnis des Sachzusammenhangs,
eigenes Urteil,
Übernahme der Verantwortung.

Das Gebot des Gewissens —

Gewissensnot —

Dargestellt am Beispiel einer politischen Wahlentscheidung.

(Wählen zwischen verschiedenen Möglichkeiten.)

Weitere Beispiele einer freien Selbstbestimmung.

(Alltagsentscheidungen)

Menschen vor Gericht.

Die Schüler befragen Erwachsene, welche Gesichtspunkte für ihre Entscheidung bei der letzten Wahl ausschlaggebend waren (eventuell dazu Fragebogen erarbeiten).

Gewissenszwang —
Religionsfreiheit —

Das Problem der Verantwortlichkeit (die Schuldfrage).
(Wo Freiheit dort Möglichkeit der Sünde und Schuld — Notwendigkeit von Reue und Buße.)

Gerichtsurteile den Tageszeitungen entnehmen und herausstellen, worauf sich der Schuldspruch gründet.

Widerstandskämpfer — (z. B. die Männer des 20. Juli).

Geeignete Filmdokumentationen.

Revolutionäre (Camilo Torres).
Martyrer.

Auszüge aus den Briefen von Camilo Torres.
(„Revolution als Aufgabe des Christen“, Grünewald 1969.)

Der Prozeß Jesu.
Der Fall Galileo Galilei.

Dekret über Religionsfreiheit
(kurze Auszüge).

Lern- und Erziehungsziele**Phänomen — Problemkreis****Exemplarischer Stoff****Methodische Hinweise**

Erfassen der entwicklungsbedingten Zusammenhänge der Pubertät, um die damit auftretenden Anforderungen und Probleme besser bewältigen zu können.

Pubertät als Phase der Organreifung.

Auskünfte einzelner Wissenschaften zur Entwicklung des Menschen.

Die phänomenologische Entwicklung vom Säugling zum Erwachsenen.

Unterschiedliche Organreifung.

Es geht dabei nicht um eine verspätete ‚Aufklärung‘. Das muß den Schülern deutlich gemacht werden.

Je nach Situation der Klasse kann es sich ergeben, daß eine Informationslücke geschlossen werden muß. Die Frage kann lauten: worüber hättet ihr gerne noch genauere Informationen? — Der Einstieg kann auch im Laufe der Besprechung der Konflikte Jugendlicher mit ihren Eltern gewonnen werden (vgl. Abschnitt ‚Freiheit und Gehorsam‘!).

Auswirkungen dieser Organreifung auf die jugendliche Persönlichkeit.
Neuartige Erfahrungen.
Neuartige Fähigkeiten.

Erfahrung einer neuen sozialen Dimension — das neue Verhältnis zum anderen Geschlecht — (Eros — Erotik).

Die neue Rolle: der angehende Erwachsene.
Anfangsschwierigkeiten.

Erfahrung eines neuen ‚Triebs‘.

Ausgewählte Kapitel aus dem „Tagebuch der Anne Frank“.

Zeitschriften und Magazine, die von Jugendlichen dieses Alters bevorzugt gelesen werden, lassen sich kritisch in den Unterricht einbeziehen.

Neue Bereiche der Verantwortlichkeit.

Hygiene.
Fragen der Schüler.

Auseinandersetzung mit vorhandenen Ansichten und Wertvorstellungen von Freundschaft und Liebe.

Erkenne, daß die Religion in welche die Kinder hineingewachsen sind, zu persönlicher Stellungnahme herausfordert.

Das Problem der Kindertaufe. Hat man uns ungefragt zu Christen gemacht? Der Vorwurf der Manipulation. Christ aus Familientradition oder aufgrund eines persönlichen Glaubens? — Religionsmündigkeit.

Die Religionen geben verschiedene Antworten auf die ‚Sinnfragen‘ der Menschen.

Der Zusammenhang von Religion — Weltanschauung — Weltbild. Die Pluralität der verschiedenen weltanschaulichen und

Geschichte und Praxis der Kindertaufe.

Gesetzliche Bestimmungen bezüglich der Religionsmündigkeit und zum Fach Religion in der Schule.

Ergebnisse von Meinungsumfragen zum Fach Religion (z. B. Umfrage unter den Gymnasien in Frankfurt und Wiesbaden durchgeführt vom Bund ND)

Die wesentlichen Antworten des Hinduismus, des Buddhismus,

des Islam, des Christentums, des atheistischen Humanismus.

Anknüpfung: Frage an den Ortpfarrer: „Unter welchen Voraussetzungen taufen Sie Säuglinge?“ (mündlich oder schriftlich beantworten lassen).

Die Schüler suchen Kriterien zur Unterscheidung eines ‚Namenschristen‘ von einem Überzeugungschristen.

Ausgangspunkt ist die Erarbeitung und Zusammenfassung der wichtigsten ‚Sinnfragen‘ des Menschen. (Dieser Arbeitsteil greift entweder unter diesem besonderen Aspekt das Thema Weltreligionen noch einmal auf oder bereitet es vor.)

**Lern- und
Erziehungsziele**
Phänomen — Problemkreis
Exemplarischer Stoff
Methodische Hinweise

religiösen Meinungen und Standpunkte.

Der innere Zwang, sich glaubensmäßig entscheiden zu müssen (Wer keinen Standpunkt hat, hat auch einen).

Glaube als persönliche Überzeugung von dem ‚was wahr ist‘. Der Wahrheitsanspruch der Kirchen.

Das Problem der Toleranz.

Protokolle von Martyrerprozessen.

Thomas Morus; Alfred Delp; Camilo Torres; Martin Luther King u. a. Bekennergestalten.

Bekenntnis in der Osternachtsfeier.

Sakrament der Firmung.

Zitate aus dem Dekret über Religionsfreiheit.

Mit den Schülern die verschiedenen Bedeutungen des Begriffs ‚Wahrheit‘ erarbeiten: Wahrheit im Sinne der Naturwissenschaft.

Wahrheit im philosophischen Sinne (etwa Heidegger: die Wahrheit entbirgt sich).

Wahrheit im NT und AT.

1. Freiheit und Selbstverantwortung

Literatur:

Gruber, Elmar, Arbeitshilfen für die Glaubensunterweisung der 13- bis 17jährigen. — München, Don Bosco 1969.

Plattner, Elisabeth, Erziehungsnot in Elternhaus und Schule. (Herder-Bücherei 198), Freiburg, Herder.

Plattner, Elisabeth, Echter und falscher Gehorsam. (Herder-Bücherei 347), Freiburg-Herder.

Joos, Heribert / Pöggeler, Franz, Moderne Jugend und neue Autorität. (Beiträge zur Jugendforschung, Bd. 2), 2/1965, 80 S.

Gewissen und Gewissensbildung. — Donauwörth, Auer 1968, 204 S.

Weber, Leonhard M. / Duss-von-Werdt, Josef, Gewissensfreiheit? — Mainz, Mt. Grünewald 1967, 84 S.

Anschauungshilfen:

b) Tonbild:

Die tägliche Verlockung. Werbung und Reklame heute, von M. Beer. (40 Bilder sw/f), Cf 865 und Schallplatte CAL 30 024, München, Callig.

2. Probleme der Pubertät

Literatur:

Wrage, Horst, Mann und Frau, Grundlagen der Geschlechterbeziehung, Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh, 300 S., DM 28,—.

Strätling, Barthold, Geschlechtererziehung als Auftrag der Schule, Lahn-Verlag, Limburg 1968, 165 S., 9,40 DM.

Ell, Ernst / Klomps, Heinrich, Jugend vor der Ehe, Was Eltern und Erzieher über Geschlechtererziehung, Partnerschaft und Sexualethik wissen müssen, Lahn-Verlag, Limburg 1969, 143 S., 9,80 DM.

Anschauungshilfen:

Schallplatten:

Alle reden von Liebe, von Marielene Leist, CAL 30 031, Junge, Mädchen, Mann und Frau. Lichtbildfolge für die Geschlechtererziehung.

5. bis 10. Schuljahr (37 Bilder sw/f), Cf 581.

11. bis 13. Schuljahr (20 Bilder sw/f), Cf 582.

3. Persönliche Stellungnahme

Literatur:

Betz, Otto / Zinke, Ludger (Hrsg.), Aufbruch von links. Kurzbiographien (Marx, Freud, Luther King, Torres, Camara u. a.)

(Pfeiffer-Werkbuch Nr. 80), München, Pfeiffer 1969, 213 S.

Anschauungshilfen:

Thomas More, Ein Heiliger für unsere Zeit, von Josef Seuffert. (40 Bilder), CHF 60 180 und Schallplatte GGLX 73 703. Christophorus, Freiburg.

9. und 10. Schuljahr

Vorbemerkung

Der Plan für das 9. und 10. Schuljahr liegt im folgenden in zwei Fassungen vor. Die erste Fassung ist gedacht für Schulen mit Abschlußklasse 10.

Die zweite Fassung betrifft jene Schüler, die den Weg der Beruflichen Schulen einschlagen, d.h. hauptsächlich die Schüler der Schulen mit Abschlußklasse 9, da ihr Plan den des 1. Berufsschuljahres und des Berufsfachschuljahres integrieren muß.

Schulen mit Abschlußklasse 10

9. und 10. Schuljahr

**Lern- und
Erziehungsziele**

Ursachen und Gründe der Religions- und Glaubenskrise deuten können.

Phänomen — Problemkreis

Die heutige Weltkultur drängt die religiösen Deutungen und Vorstellungen anscheinend mehr und mehr zurück.

Wird der Atheismus zu einer weltweiten Massenerscheinung?

Welche Gründe lassen sich dafür finden?

Welche Einflüsse und Erfahrungen sind hier wirksam?

Diskrepanz zwischen Fortschritt im wissenschaftlichen Denken und noch verbreitetem unwissenschaftlichen Bibelverständnis.

Exemplarischer Stoff

Umfrageergebnisse zum Thema Religion, Gottesglaube, Gottesvorstellung, Kirche.

Schülerbefragung.

Beiträge aus der Diskussion über Wert und Sinn des Religionsunterrichtes in der Schule.

Naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse, die tradierte religiöse Vorstellungen erschütterten.

Methodische Hinweise

Die Aussagen z. B. des Spiegelreports (siehe Literaturverzeichnis, Harenberg) können erste Ansatzpunkte bieten. Schüler erarbeiten z. B. Fragebogen, werten nach erfolgter Umfrage aus.

Durch Schüler Fächerkanon für die Schule von morgen erstellen lassen. (Ist für sie Religion noch eine Bildungskategorie?)

Leitfrage: Läßt die wachsende Wissenserweiterung durch die (empirischen) Wissenschaften die religiöse Frage

Moderne Kosmogonie —
Schöpfungsbericht.

Struktur und Entwicklung des
Weltalls — Das Weltbild der
Bibel.

Anfang und Ende unseres Pla-
neten — Zeit und Ewigkeit in
christlicher Verkündigung.

Beginn und Geschichte des
organischen Lebens (Evolu-
tionstheorie) — Die christliche
Botschaft von der Unsterb-
lichkeit der menschlichen
Seele.

Das Wunder in der Sicht der
Naturwissenschaft — Das
Wunder in der Sicht der Theo-
logie.

Das physikalische Weltbild
des 20. Jahrhunderts — „Got-
tesbeweise“.

immer mehr verstummen?
(siehe Literaturverzeichnis,
Bundscherer). Ist Religion
nur Ersatz für besseres Wis-
sen?

Anknüpfung: Vorstellungen
von Himmel und Hölle, Ge-
mälde und Bilder der reli-
giösen Kunst. Gebetstexte,
Kirchenlieder u. a.

Veranschaulichung durch
schematische Zeichnungen
verschiedener „Weltbilder“

Einsicht gewinnen, daß Religion die Weise ist, durch die Menschen ihr Leben aus einem letzten Sinngrund begreifen und darauf beziehen.

Das Ansehen der Kirche im 20. Jahrhundert.

Religion entspricht nicht primitiver Denkweise, sondern erwächst aus religiöser Erfahrung.

Der Blick in die Vergangenheit zeigt: in allen Völkern und Kulturen gab es Religion. Unterschiedliche Erfahrungen und Bedürfnisse führen zur Ausprägung verschiedener religiöser Ideen, Glaubensvorstellungen und religiöser Handlungen.

Atheistische und religionsfeindliche Aussagen und Parolen von Philosophen, einflußreichen Persönlichkeiten und Bewegungen der Neuzeit.

Die Rolle der christlichen Kirchen in den umwälzenden gesellschaftlichen Aufbrüchen der Neuzeit: Demokratisierung, Sozialismus.

Religiöse Grundvorstellungen und Kulthandlungen sowie Brauchtum verschiedener Religionen.

Animismus.
Totemismus.
Polytheismus.

Offenbarungsreligionen: Judentum, Christentum, Islam.

Menschen, deren Handeln aus ihrem Glauben verständlich wird. Der Glaube an Jesus Christus, den Gottmenschen

bis zur modernen kosmischen Perspektive.

Deutlich herausarbeiten daß es sich um Thesen und Deutungen handelt, nicht aber um „bewiesene“ Erkenntnisse.

Rückgriff auf die Kirchengeschichte der Neuzeit. Die Tragik des verpaßten Anschlusses muß deutlich werden.

Darstellungen von Göttern und Wesenheiten aus verschiedenen Kulturen und Religionen vergleichen. Kultstätten und Kulthandlungen in Bild und Film zeigen.

Urcredo Israels (Paschamahl) Ex 12, 1—20.

Zum Beispiel Auszüge aus dem Tagebuch Johannes XXIII.; Delp, Bonhoeffer, Abbé Pierre u. a. Christologi-

**Lern- und
Erziehungsziele**

Erkennen, daß Glauben die persönliche Antwort auf die „Offenbarung“ des letzten Sinngrundes ist — christlicher Glaube die Antwort auf die Offenbarung Gottes in Jesus Christus, wie sie sich vornehmlich in der Bibel und in der christlichen Tradition.

Phänomen — Problemkreis

Das Verhältnis von Religion und Glaube.

Der Anspruch der christlichen Religion.

Bedarf der emanzipierte Mensch nicht mehr der religiösen Deutung und Verankerung im Göttlichen?

Das Problem, sich Gott vorzustellen und von ihm zu reden.

Exemplarischer Stoff

und Erlöser, als Ereignis in der Menschheitsgeschichte.

Das Glaubensbekenntnis der Kirche und moderne Versuche einer Neuformulierung.

Das Gottesbild in der modernen Literatur.

Methodische Hinweise

sche Hymnen: z. B. Jo 1, 1 ff., Phil 2, 5—11.

Kirchliche Lieder und Texte auf ihre „Modernität“ hin prüfen. Es gilt dabei, den bleibenden Glaubenssinn und die sprachlichen Formulierungen auseinanderzuhalten.

Religion und Glaubenskrise:

a) Harenberg, W. (Hrsg.), Was glauben die Deutschen? — Mainz/München, Mt. Grünewald/Chr. Kaiser — 2. Aufl. 1969.

Kalusche, B., Kirche wohin? Ein religionsdemoskopischer Beitrag zur Situationsanalyse der Institution Kirche. (Theologische Brennpunkte 23) — Bergen-Enkheim, Kaffke 1969.

Schultze, H., Religion im Unterricht. (Beltz Bibliothek 10), Beltz — Weinheim 1970.

b) Bundscherer, N., Moderne Naturwissenschaft und christlicher Glaube. (Pfeiffer-Werkbuch 20) — München, Pfeiffer, 2. Aufl. 1969.

Berger, P., Auf den Spuren der Engel. — Frankfurt, S. Fischer.

Frank, G., Himmel und Hölle. Ängste, Zweifel, Hoffnungen. (Kl. Reihe zur Bibel 15) — Stuttgart, Kath. Bibelwerk 1970.

Himmel und Hölle. Unterrichtsmodell für das 7. und 8. Schuljahr, von Horst Heinemann. In: Heinemann/Stachel/Vierzig, Lernziele und Religionsunterricht. (Benzinger, Zürich-Köln), S. 115 ff.

Dazu: Religion heute. Heft I/1. — Hannover/Zürich/Köln, Schroedel/Benziger.

Liebig, R., Die andere Offenbarung. Christlicher Glaube im Gespräch mit der modernen Wissenschaft. — Augsburg, Winfried-Werk, 2. Aufl. 1970.

Weiser, A., Jesu Wunder damals und heute. (Kl. Reihe zur Bibel) — Stuttgart, Kath. Bibelwerk, 2. Aufl. 1969.

Religion(en):

Hasenfuss, J., Kirche und Religionen. — Paderborn, SchönIngh.

Molinski, W., Die vielen Wege zum Heli. (Pfeiffer-Werkbuch 81) — München, Pfeiffer.

Läpple, A. / Bauer, F., Christus — die Wahrheit. (Lehrbuch) — München, Kösel. Dazu: Dia-Reihe: Die Götter und der wahre Gott. Hrsg. von F. Bauer und C. Stöcker. Cf 820—835, je 15—25 Dias. — München, Calig.

Manns, Peter (Hrsg.), Reformen der Kirche. — Mainz, Mt. Grünewald 1970.

Religion und Glaube:

Dogm. Konstitution über die göttl. Offenbarung „Dei verbum“. In: Rahner, K. / Vorgrimler, H., Kleines Konzilskompendium. (Herder Taschenbuch 270) — Freiburg, Herder, 5. Aufl. 1970.

Biser, E., Glaubensprobleme (CLH 8). — Augsburg, Winfried-Werk 1969.

Hierzenberger, H., Das Glaubensgespräch mit jungen Erwachsenen. München, Don Bosco 1970.

Dreißen, J., Zentrale Glaubenswahrheiten — neu gesehen. München, Don Bosco 1970.

Arbeitsmaterial zu allen Lernzielen:

Hendricks, J. / Plöger, W. (Hrsg.), Materialsammlung für den katholischen Religionsunterricht im 9. und 10. Schuljahr. Essen, Ludgerus 1970.

Herausforderungen, Information — Diskussion — Aktion. — Dortmund, Crüwell, 2. Aufl. 1970.

Lesebuch für den Religionsunterricht. Hrsg. von M. Hartenstein. Stuttgart/München, Calwer/Kösel.

Teil 1: Für 14- bis 16jährige.

Teil 2: Für 15- bis 17jährige.

Lehrgangprotokoll Hess. Institut für Lehrerfortbildung — Reinhardswallschule — 1531/69: Der junge Mensch und seine Stellung zu Technik und Religion.

**Lern- und
Erziehungsziele**

Den Fortschritt in Wissenschaft und Technik als menschliches Problem erkennen und die Verantwortung der Christen für eine menschenwürdige Gestaltung des Lebens einsehen.

Phänomen — Problemkreis

Unsere Zeit ist vor allem geprägt durch:

- rasche und ständige Veränderlichkeit,
- Verwissenschaftlichung menschlicher Probleme,
- wachsende Abhängigkeit des einzelnen von gesellschaftlichen Systemen.

Als Folgen treten u. a. auf:

- Verunsicherung und Entwurzelung,
- Isolation und Vereinsamung,
- Fremdbestimmung und Zwänge,
- Verengung durch Wissenschaftsgläubigkeit,
- Verfestigung in Vorurteilen.

Exemplarischer Stoff

Ausgewählte ethische Fragen aus:

- Medizin,
- Medikamentenmißbrauch,
- Transplantationen,
- Eugenese,
- Überbevölkerung,
- vgl.: Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“.
- Automation,
- Verteidigungs- und Friedensarbeit — vgl. Texte von: Hammarskjöld, Bonhoeffer, Gollwitzer,
- Umweltschutz

Methodische Hinweise

Neue Forschungsberichte sammeln, einen Arzt zu einem Gespräch über ethische Probleme der Medizin einladen.

Informationsmaterial sammeln: Auswertung nach Ursachen, Formen und Lösungsversuchen.

Material anfordern beim Verteidigungsministerium und Institut für Friedens- und Konfliktforschung (Frankfurt am Main, Eschersheimer Landstraße 14).

Gesellschaftspolitische Lösungsversuche menschlicher Probleme, ihren jeweiligen weltanschaulichen Ansatz und Rolle des Christen in dieser Auseinandersetzung kennenlernen.

Lösungsversuche verschiedener Weltanschauungen in bezug auf die Lebensfragen des Menschen hängen davon ab, wie die Funktion des Individuums und die Funktion der Gesellschaft gesehen werden. Sie gehen aus:

- vom Individuum,
- von der Gesellschaft,
- von der Wechselbeziehung: Individuum — Gesellschaft.

Ideologische Grundlagen verschiedener Parteien und Gruppierungen.

Streben nach:

- individuellem Glück und Bewußtseinserweiterung durch:
 - Drogen,
 - Hippie-Wesen,
 - Underground-Musik,
 - antiautoritäre Erziehung.
- Veränderung der Gesellschaft.

Parteiprogramme durchsehen, Diskussionen mit Parteimitgliedern, Material anfordern über Umweltschutz.

Anknüpfen an Namen der Parteien.

Filme „LSD“, „Marihuana“ (Landesbildstelle).

Leary: „Politik der Ekstase“.

Musical: „Hair“, „Jesus Christ Superstar“.

Schallplatten: „Da-da-da-vida“, „Jesus People“.

Summerhill, Kinderläden.
ggf. müßte der Begriff „Ideologie“ geklärt werden.

Fortschritt in Wissenschaft und Technik:

Biologische Manipulation des Menschen. Materialien, Anmerkungen und Anleitungen zur Behandlung des Themas. Loccum, Religionspädagogisches Institut 1971.

Futurologie. Texte zum Verständnis unserer Zeit, ihrer Gestalten und Probleme. (Reihe: Mosaik) — Frankfurt, Diesterweg 1970.

Coste, R., Gewalt und Frieden. Die Aktionen des Friedens gegen das System der Gewalt. Trier, Paulinus 1970.

Huda, M. (Hrsg.), Wir wollen Frieden. Ziele — Wege — Widerstände. — Düsseldorf, Haus Altenberg 1968.

Lüpke, R. / Pfäfflin, G. F., Herausforderung durch die Dritte Welt. (RPP 1) — München, Kösel 1971.

Meuener, E., Soziale Gerechtigkeit. Einführung in die Entwicklungspolitik am Beispiel Brasiliens und der Bundesrepublik Deutschland. — Düsseldorf, Patmos 1970.

Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“. In: Rahner/Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium. (Herder-Taschenbuch 270) — Freiburg, Herder, 5. Aufl. 1970.

Gesellschaftspolitische Lösungsversuche:

„Informationen zum Drogenproblem“, hrsg. vom Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, Bonn.

Leary, Politik der Ekstase. — Reinbek, Wegner 1970.

Neill, A. S., Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Das Beispiel Summerhill. (Rowohlt-Taschenbuch 6707/08) — Hamburg, Rowohlt 1969.

Summerhill, Pro und Contra. 15 Ansichten zu Neills Theorie und Praxis. (Rowohlt-Taschenbuch 6704/05) — Hamburg, Rowohlt 1971.

Marsch, W.-D., Hoffen worauf? Auseinandersetzung mit Ernst Bloch. (Stundenbücher 23) — Hamburg, Furche.

Texte in:

Quellen- und Arbeitstexte zum Geschichtsunterricht. 4218; 4227; 4231. — Stuttgart, Klett.

Theologisches Forum I: Gespräch mit dem Atheismus. — Düsseldorf, Patmos. Alternativen 7: Politik — Mächte und Ideologien. — München, Kösel.

Ideologie:

Bismarck/Dircks (Hrsg.), Christlicher Glaube und Ideologie. — Mainz, Mt. Grünewald 1964.

Raske/Schäfer/Wetzel, Der totalitäre Gottesstaat. — Düsseldorf, Patmos 1970.

**Lern- und
Erziehungsziele****Phänomen — Problemkreis****Exemplarischer Stoff****Methodische Hinweise**

1. Einsichten gewinnen in das Wesen der Kirche und ihre soziokulturelle Verflochtenheit.

Die Jugend ist heute weitgehend unkirchlich. Sie hat eine Abneigung gegenüber herkömmlichen religiösen Formen und gegenüber Institutionen.

Die Jugend nimmt Anstoß an allzu großen Menschlichkeiten der Kirche. Häufig kennt sie nur deren Versagen in der Geschichte.

Sie sieht damit ihre Erwartungen getäuscht und zweifelt deshalb an der Glaubwürdigkeit der Kirche.

Kann man nicht Christ sein ohne Kirche?

Das Wesen der Kirche wird zu verengt und zu einseitig gesehen.

Meinungen über die Kirche und das kirchliche Leben.

Die Kirche in der Geschichte:
— Verwirklichung, Verflechtung und Vernachlässigung des Verhältnisses Staat-Kirche, z. B. im Dritten Reich.
— Franziskus und seine Zeit (Reichtum und Armut).
— Reformation — Ökumene.
— Kirchengeschichtlicher Rückblick in Längsschnitten (sogenannte Tabus sollten nicht unterschlagen werden).

Wesenszüge der Kirche:
— Wesensbilder:
— Gemeinde des Herrn,
— Bruderdienst (Diakonia),
— Liturgie,

Assoziation zu: Kirche. Meinungen sammeln, ordnen und die Reihenfolge des Fragenkomplexes sich entwickeln lassen.

Nach der Situation der Klasse sollte entweder von der Struktur der Kirche oder von der geschichtlichen Situation ausgegangen werden.

Lektüre von ausgewählten Texten.

**Lern- und
Erziehungsziele**
Phänomen — Problemkreis
Exemplarischer Stoff
Methodische Hinweise

Die Kirche wird nicht als Volk Gottes erkannt und ihre Sendung nicht als „Dienst am Frieden Gottes für die Menschen“ begriffen.

- Verkündigung,
- Amt und Charisma,
- Urkirche: siehe Apostelgeschichte,
- II. Vatikanum und Johannes XXIII.:
Versuch einer echten Reform „Konstitution über die Kirche“, Nr. 34—36.
„Die Kirche in der Welt von heute, Nr. 43.

Gegenüberstellung von Urkirche und Kirche von heute zum Aufzeigen der Weiterentwicklung.

2. Erkennen, welche Möglichkeiten für eine Mitgestaltung der Kirche gegenwärtig gegeben sind und Weckung der Bereitschaft zur Mitarbeit.

Die Kirche verwirklicht sich durch Gemeinde:

- Ist unser Begriff von Gemeinde zu eng?
- Ist eine Territorialpfarrei noch zeitgemäß?
- Mitsprache und Leitungsfunktion.
- Sollen sich Christen als Gemeinde politisch betätigen?
- Gottesdienst.

Pfarrgemeinderat.
Vereinigung und Vereine.
Stiftungsrat (Kirchenvorstand).
Sozialarbeit in der Gemeinde:
— Pfarrschwester,
— Kindergarten,
— Pfarrcharitas.
Wohnviertelapostolat.
Gestaltung des Gottesdienstes.

Eine Untersuchung über Jugendliche in der Gemeinde. Kritische Untersuchung einiger Statuten: z. B. vom Pfarrgemeinderat, vom BdKJ, Katholizismus in Deutschland — Auszüge von Katholikentagen. Christliche Protestsongs.

Harenberg, W. (Hrsg.), Was glauben die Deutschen? — Mainz/München, Mt. Grünewald/Chr. Kaiser, 2. Aufl. 1969.

Kalusche, B., Kirche wohin: Ein religions-demoskopischer Beitrag zur Situationsanalyse der Institution Kirche. (Theologische Brennpunkte 23) — Bergen-Enkheim, Kaffke 1969.

Läpple, A. (Hrsg.), Kirchengeschichte in Längsschnitten. — München, Kösel 1969.

Läpple, A., Report der Kirchengeschichte. — München, Don Bosco 1968.
(Beide mit Literatur- und Medienangaben.)

Rahner, K. / Vorgrimler, H., Kleines Konzilskompendium. (Herder-Taschenbuch 270) — Freiburg, Herder, 5. Aufl. 1970.

Schroer, H., Der Pfarrgemeinderat als gesamtkirchliche Aufgabe. — Trier, Paulinus.

Betz, O. (Hrsg.), Gemeinde von morgen. (Pfeiffer-Werkbuch 75) — München, Pfeiffer 1969.

Lern- und Erziehungsziele	Phänomen — Problemkreis	Exemplarischer Stoff	Methodische Hinweise
Die unterschiedlichen und zum Teil widersprechenden Ansichten und Verhaltensweisen im Bereich der Sexualität verbalisieren und ihre Zusammenhänge durchschauen.	<p>Verhaltensunsicherheit bezüglich der Sexualität bei den Jugendlichen.</p> <p>Unreflektierte Annahme von Meinungen und Verhaltensmustern.</p> <p>Die Probleme spiegeln sich wider in folgenden Behauptungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — die ausgelebte Sexualität schafft eine aggressionsfreie Gesellschaft, — Sexuelles Verhalten ist nichts anderes als Essen und Trinken, — Hauptsache es macht Spaß, — Sexualität ist etwas Schmutziges, — Sexualität ist ein Tabu, 	<p>Aussagen der Schüler und Material aus Zeitschriften, die sie lesen, z. B. „Sexy“, „Wochenend“, „Bravo“, „Ran“.</p> <p>Auszüge aus: „Samspel“, „Schulmädchenreport“, „Sexualinformation für Jugendliche“.</p> <p>„Die Gesellschaft und das Böse“, S. 346.</p> <p>„Die Kriminellen. Seele, Umwelt, Schuld und Schicksal“, S. 194 ff.</p> <p>„Repressive und nicht repressive Sexualerziehung im Jugendalter“, S. 30 ff.</p> <p>„Revolution der Moral“, S. 86 ff. KKBD (alter Katechismus).</p>	<p>Aufgreifen von Zeitströmungen und aktuellen Texten.</p> <p>Kritische Analyse derselben.</p>

— Lust und Begierde sind unter der Würde des Menschen.

Die Integration der Sexualität in den Gesamtbereich der zwischenmenschlichen Beziehungen.

Erschwernisse für die Integration:

- Zunehmende Entpersonalisierung,
- Verselbständigung des Sexualtriebes,
- Verfälschung der Sexualität durch die verschiedenen gesellschaftlichen Tendenzen und Interessen.

Arbeitsbuch zur Glaubensunterweisung.

Erfahrungsberichte der Jugendlichen.

Das Wesen der menschlichen Sexualität: Sexus Eros Agape.

Masturbation.

Homosexualität.

Genesis.

Erster Korinther 13, 1—7.

Goldstein: „Anders als bei Schmetterlingen“.

Erkennen, daß sich die menschliche Sexualität als Grundbefähigung in geschlechtlicher Partnerschaft von Mann und Frau in der Ehe erfüllt.

Sexualität als Ausdruck menschlicher Liebe. Annahme des Geschlechtspartners, ohne dessen Schamgefühl zu verletzen. Egoistisches Verhalten degradiert den Partner zum Objekt. Treue zum Partner.

Neue Trautexte.

Ausgewählte Texte aus dem NT ohne MK 12, 30, Phil 2, 1—5.

„Ehe“ im Lernziel ist als Lebensgemeinschaft aufzuweisen nicht nur im Sinn staatlicher und kirchlicher Institution.

Lern- und Erziehungsziele	Phänomen — Problemkreis	Exemplarischer Stoff	Methodische Hinweise
Erkennen, daß Sexualität Verantwortung bedeutet.	Sexualität und Elternschaft in und außerhalb der Ehe. Voreheliche und außereheliche Geschlechtsbeziehungen.	Filme: Phoebe, Er Sie Es.	
	Familienplanung. Ehe ohne Kinder.	Enzyklika Humanae Vitae. § 218 Strafrechtsdiskussion.	Protokolle von Fernsehdiskussionen anfordern.
	Das uneheliche Kind. Schwangerschaftsunterbrechung. Die traditionellen Formen von Ehe und Familie werden heute in Frage gestellt.	Ehe und Familie als Grundinstitution der Gesellschaft und der Kirche. Auszüge aus dem Grundgesetz. Ausgewählte Kapitel aus dem NT.	„Zum Thema Ehescheidung“ (Kath. Bibelwerk).
	Unauflöslichkeit der Ehe. Ehescheidung.	Mt 5, 27, 19, 3; Mk 10, 22. Großfamilie (Sippe) — Kleinstfamilie.	

	Veränderung im Rollenverhalten der Familienmitglieder.	Familie — Konsumgemeinschaft. Kleinfamilie — Großfamilie. Partnerschaft in der Familie — soziale Wohngemeinschaft. Kommune — Kibbuz.	Beschreibung: Tagesablauf einer Familie aus dem Jahr 2000.
Unterscheiden und Begründen verschiedener Formen von Ehelosigkeit.	Ehelosigkeit, ihre Motive und Ursachen.	Monogamie — Polygamie. Ehe und Familie in anderen Völkern.	Bericht im Spiegel 12. 1. 1970. „Es geht um mehr als Zölibat“, Pfeiffer Werkbuch, Nr. 89.
Bewußtmachen und Bewerten der phasenspezifischen Konflikte im Elternhaus.	Der Jugendliche will für sich sein, braucht aber eine soziale intakte Gemeinschaft (Familie), in der er Halt findet.	Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen. Zölibat. Ehelosigkeit freiwillig oder unfreiwillig. Entwicklungsbedingte Konflikte mit der Familie (Lösungsprozeß).	

Brown, H. — dargestellt in Gyula Barczay, *Revolution der Moral?* — Stuttgart — Zürich 1967.

Barnett, L., *Teenagerliebe und Sex.* — Wuppertal, AUSAAT 1971.

Faßnacht, D., *Selbstbefriedigung.* (Schriftenreihe zur Sexualethik) — Frankfurt, Diesterweg 1971.

Faßnacht, D., *Voreheliche Beziehungen.* (Schriftenreihe zur Sexualethik) — Frankfurt, Diesterweg 1971.

Goldstein, M., *Anders als bei Schmetterlingen.* — Wuppertal, Jugenddienst 1970.

Kentler, Helmut, *Repressive und nichtrepressive Sexualerziehung im Jugendalter.* In: Kentler/Bittner u. a., *Für eine Revision der Sexualpädagogik.* — München, Kindler 1968.

Kleine, E., *Es geht um mehr als Zölibat.* (Pfeiffer-Werkbuch 89) — München, Pfeiffer.

Leist, M., *Liebe — von der Jugend diskutiert.* Ein Gespräch mit 16- bis 18jährigen. — München, Rex 1970.

Nass, G., *Die Kriminellen. Seele, Umwelt, Schuld und Schicksal.* (dtv 387) — München, Deutscher Taschenbuch-Verlag.

Plack, A., *Die Gesellschaft und das Böse.* — München 1970.

Polemman, O. / Rösner, L., *Wege zum Eros.* Ein Lese- und Diskussionsbuch. — Frankfurt, Diesterweg.

Weil, N. u. a., *Zum Thema: Ehescheidung.* — Stuttgart, Kathol. Bibelwerk 1970.

Wetzel, N. (Hrsg.), *Die öffentlichen Sünder oder Soll die Kirche Ehen scheiden?* — Mainz, Mt. Grünewald 1971.

Materialien ferner in:

Die Zukunft der Familie. Unterrichtsprojekt für das 9. bis 10. Schuljahr, von Botho Herrmann. In: „Informationen“, Heft 3 und 4/1970, Kassel, Päd. Theol. Institut.

Botho Herrmann, *Die Zukunft der Familie.* (Religion heute, Heft 1/3) — Zürich/Köln/Hannover, Benziger/Schroedel 1971.

Hendricks, J./Plöger, W. (Hrsg.), *Materialsammlung für den kathol. Religionsunterricht im 9. und 10. Schuljahr.* — Essen, Ludgerus 1970; hier: Abschn. II, 1—4, S. 53 ff.

Lern- und Erziehungsziele	Phänomen — Problemkreis	Exemplarischer Stoff	Methodische Hinweise
Erkennen, von welchen Komponenten die Unsicherheit in der Wahl des Berufes abhängt.	<p>Unsicherheit des jungen Menschen in der Berufswahl wird immer größer. Gründe dafür:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vielzahl der Berufe, — Unkenntnis der Berufszweige, — keinen Einblick in den Arbeitsbereich, — Änderung des Bedarfs an Berufen, — Befürchtung einer verfrühten Spezialisierung oder eines fehlgeleiteten Ausbildungsweges, — mangelndes Vermögen, seine Begabungen und Fähigkeiten richtig einschätzen zu können, — Wechsel der persönlichen Interessen. 	<p>Berufswahl der Schüler in der Klasse, ihre Motive und Ziele.</p> <p>Statistiken über den Wechsel von Beruf und Arbeitsplatz.</p> <p>Freiheit der Berufswahl?</p> <p>Platon, Politeia; Nr. 369—72, 414 f. oder Nomoi, Nr. 846 f.</p>	<p>Der Fachbereich Gesellschaftslehre sieht in dieser Klassenstufe ebenfalls das angesprochene Lernziel vor.</p> <p>Daher ist eine fächerübergreifende Zusammenarbeit zu empfehlen.</p> <p>Ansonsten ist auf bereits Erarbeitetes zurückzugreifen oder sind die entsprechenden Phänomene vorbereitend zu behandeln.</p> <p>Ggf. Material sammeln zu möglichen und gewählten Berufen (Berufsberatung/Arbeitsamt).</p> <p>Falls dieses Lernziel in Gesellschaftslehre noch nicht angestrebt wurde oder als Er-</p>

**Lern- und
Erziehungsziele****Phänomen — Problemkreis****Exemplarischer Stoff****Methodische Hinweise**

Einsicht in die unterschiedliche Einstellung zu Arbeit und Beruf gewinnen.

Die Auffassung des Berufes und die damit verbundene Einstellung zur Arbeit hängen von der sozio-ökonomischen Struktur und ihrer Deutung ab.

Benediktinerregel („ora et labora“).

Thomas v. Aquin, S. th. 2, II, q. 187 a. 3 (Vierfaches Ziel der Arbeit).

Luther („Beruf“ wird im weltlichen Sinne für Amt, Stand gebraucht).

Aufklärung: z. B. Rousseau, Emile (Loslösung vom ständischen Berufsideal).

Idealismus: z. B. Fichte, Bestimmung des Menschen (System der Berufe auf Gemeinwohl bezogen).

Sozialismus — Kapitalismus, z. B. Marx/Engels, Manifest der kommunistischen Partei. Marx, Kapitalistisches Lohn-

gänzung dazu bieten sich je nach Gruppensituation nebenstehende Texte und Aspekte an (vgl. Auer).

Konsumgesellschaft und Einstellung zur Arbeit.

Verständnis des Verhältnisses von Beruf und Job hat sich in den letzten Jahren gewandelt.

Diskrepanz zwischen Bildung/Ausbildung und Erfordernissen des angestrebten Berufes wird immer offensichtlicher.

Die Grundeinstellung des Christen hat sich auch in der Berufsarbeit zu bewähren.

Der Beruf ist für den Menschen Möglichkeit und Auf-

system (Arbeit als eigentliches Sein des Menschen). Arbeit wird zur Ware (Krise der Berufsidee).

Bewertung der sozialen Berufe. Beispiele der Ausbeutung der Gastarbeiter.

Schwarzarbeit.
Sonn- und Feiertagsarbeit.

Berufstätigkeit von Vater und Mutter (Doppelverdiener).

„Rolf S. — Beat-Sänger“, in: Erika Runge, Bottroper Protokolle; ed. suhrk., Nr. 271, S. 92 bis 104.

Lehrlingssituation.

Pastoralkonstitution, Nr. 33 bis 39.

Ist der Wandel des Berufsverständnisses den Schülern bereits vertraut, könnte die Unterrichtsreihe an dieser Stelle beginnen.

Material aus Zeitungen und Zeitschriften verwerten.

**Lern- und
Erziehungsziele**
Phänomen — Problemkreis
Exemplarischer Stoff
Methodische Hinweise

trag, seine personalen Anlagen, Neigungen, Kräfte und Fähigkeiten zu entfalten und sich damit selbst zu verwirklichen — oder er schafft dafür die materiellen Voraussetzungen.

Die Bibel zeigt Gott als Schaffenden.

Der Mensch — Mitschöpfer Gottes?

Die Plage bei der Arbeit wird im AT als Folge des Sündenfalls herausgestellt.

Erforderliche Verhaltensweisen im Beruf sind:

- Kenntnis der eigenen Fähigkeiten,
- Initiative/Kreativität,
- Sachlichkeit/Sachgerechtigkeit,
- Rationalisierung der Arbeitsmethoden,

Gen 2, 15; Ps 103.
2 Thess 3, 6—12.

Gen 1, 1; Ps 103 — Gleichnisse: Mt 9; 13; 20 — Joh 5, 17.
Gen 1, 26 f.; 9, 3 — Weish 9, 3

— Kol 3, 17 — Johannes XXIII., Pacem in Terris, Nr. 147—150.
Gen 3, 19.

Beruf nach Neigung und Eigenschaft.

Methodisch sind u. a. zwei Möglichkeiten vorzuschlagen:

- Gegenüberstellung der Aussagen von Marx und christlicher Soziallehre,
- Vergleich der kirchlichen Aussagen früher und heute.

Zum Beispiel Kinderarbeit im 19. Jahrhundert.

Grundgesetz der BRD, Art. 12.

- Gewissenhaftigkeit,
- sinnvolle Gestaltung der Freizeit,
- Einsicht in die Notwendigkeit der Muße.

Der Beruf ist auch zu verstehen als Dienst am Mitmenschen und der Gemeinschaft der Menschen.

Solidarität mit denen, die sich um menschenwürdigere und gerechtere Bedingungen bemühen, ist erforderlich.

Voraussetzungen dafür sind:

- Dialogfähigkeit,
- Partnerschaft,
- Anerkennung eigener und fremder Leistung,
- Anpassungsfähigkeit,
- Umstellungsbereitschaft
- Entschlußkraft,
- Mitverantwortung.

Werk von Abbé Pierre, Kolping u. a.

Entwicklungshilfe.

Mt 25, 34 ff.

Röm 12, 2.

Apg 4, 48; 25, 34 ff.

Jer 22, 13.

Frage der Mitbestimmung.

Projekte (vgl. Literaturverzeichnis).

Joh XXIII., Mater et Magistra, Nr. 97—103.

Literatur:

Hendricks, J. / Plöger, W. (Hrsg.), Materialsammlung für den kath. Religionsunterricht im 9. und 10. Schuljahr. — Essen, Ludgerus 1970.

Daraus: Abschn. IV, 1—5, S. 191 ff.

Herausforderungen, Information — Diskussion — Aktion. (Lehrbuch) — Dortmund, Crüwell, 2. Aufl. 1971.

Johannes XXIII., Enzyklika „Mater et magistra“, Nr. 97—103.

Leudesdorff, R. / Zillöben, H. (Hrsg.), Gastarbeiter = Mitbürger. Bilder, Fakten, Gründe, Chancen, Modelle, Dokumente. — Gelnhäusen — Berlin, Burckhardthaus 1971.

Popp, G., Die Großen der Kirche. — Würzburg, Arena.

Protzer, H. / Weiler, H. P. (Hrsg.), Moderne Arbeitswelt. Erzählung, Bericht, Reportage, Information. — Köln, Schaffstein.

Rahner, K. / Vogrimer, H., Kleines Konzilskompendium. (Herder-Taschenbuch 270) — Freiburg, Herder, 5. Aufl. 1970.

Runge, Erika, Bottroper Protokolle. (Ed. Suhrkamp 271) — Frankfurt, Suhrkamp.

Spath, E., Offene Horizonte. Selbstfindung, Glaube, Engagement. — Freiburg, Informationszentrum Berufe der Kirche 1971 (zu beziehen durch: Informationszentrum Berufe der Kirche, 78 Freiburg, Schoferstr. 1).

9. Schuljahr

Schulen mit Abschlußklasse 9

Globalziel: Erkennen, welche Bedeutung der Beruf für die Verwirklichung christlicher Existenz hat.

Lern- und Erziehungsziele	Phänomen — Problemkreis	Exemplarischer Stoff	Methodische Hinweise
1. Erkennen, von welchen Komponenten die Unsicherheit in der Wahl des Berufes abhängt.	<p>Unsicherheit des jungen Menschen in der Berufswahl wird immer größer. Gründe dafür:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vielzahl der Berufe, — Unkenntnis der Berufszweige, — keinen Einblick in den Arbeitsbereich, — Änderung des Bedarfs an Berufen, — Befürchtung einer verfrühten Spezialisierung oder eines fehlgeleiteten Ausbildungsweges, — mangelndes Vermögen, seine Begabungen und Fähigkeiten richtig einschätzen zu können, — Wechsel der persönlichen Interessen. 	<p>Berufswahl der Schüler, ihre Motive und Ziele.</p> <p>Wechsel von Beruf und Arbeitsplatz (Mobilität).</p> <p>Äußere Faktoren, die eine Berufswahl bestimmen können. Freiheit der Berufswahl?</p>	<p>Material sammeln lassen zu möglichen und gewählten Berufen (Arbeitsamt, Berufsberatung, Werbung). Statistiken über den Wechsel von Beruf und Arbeitsplatz („Job“ etc.).</p> <p>Untersuchung anstellen lassen über Modeberufe, elterliche Berufe, Lenkung des Arbeitsamtes, wirtschaftliche Zukunftsaussichten.</p> <p>An biografischen Beispielen aufzeigen, wie Menschen den auf sie zukommenden Beruf oder ihre Aufgabe angenommen haben (Engagement).</p>

Erforderliche Verhaltensweisen im Beruf sind:

- Kenntnis der eigenen Fähigkeiten,
- Initiative/Kreativität,
- Sachlichkeit/Sachgerechtigkeit,
- Rationalisierung der Arbeitsmethoden,
- Gewissenhaftigkeit,
- sinnvolle Gestaltung der Freizeit,
- Einsicht in die Notwendigkeit der Muße.

Beruf nach Neigung und Eignung.

Grundgesetz der BRD, Art. 12; eigene Freizeitbeschäftigungen aufschreiben und untersuchen lassen; Bedeutung von Schulzeugnissen für die Frage der Berufseignung.

Lern- und Erziehungsziele	Phänomen — Problemkreis	Exemplarischer Stoff	Methodische Hinweise
1. a) Erste Einsicht in die unterschiedliche Einstellung zu Arbeit und Beruf gewinnen.	Konsumgesellschaft und Einstellung zur Arbeit. Zwänge der Arbeitswelt.	Bewertung der sozialen Berufe. Anpassung und Widerstand.	Katalog sozialer Berufe erstellen lassen; ihre Bewertung in der Öffentlichkeit und in den sozialen Leistungen der Institutionen (z.B. Versorgung, Freizeit . . .). Biografische Beispiele aus der modernen Literatur (vgl. Max v. d. Grün).
		Schwarzarbeit, Sonn- und Feiertagsarbeit. Berufstätigkeit von Vater und Mutter (Doppelverdienst).	Umfrage über Schwarzarbeit. Kritische Untersuchungen der Gründe. Positive und negative Aspekte der Berufstätigkeit der Mutter.
2. a) Bewußtmachen und Bewerten der phasenspezifischen Konflikte im Elternhaus.	Der Jugendliche will für sich sein, braucht aber eine soziale intakte Gemeinschaft (Familie), in der er Halt findet.	Entwicklungsbedingte Konflikte mit der Familie (Prozeß der Ablösung).	1. Anlässe für Konflikte benennen lassen. 2. Mit Hilfe moderner Literatur (Kurzgeschichten, Novellen etc.) oder durch eine Filmbesprechung ihre entwicklungspsychologische Bedeutung und ihren Wert für die Persönlichkeitsfindung erarbeiten.

2. b) Die unterschiedlichen Ansichten und Verhaltensweisen im sexuellen Bereich kritisch sehen und verengte Zielsetzungen durchschauen lernen.

Verhaltensunsicherheit bezüglich der Sexualität bei den Jugendlichen.

Unreflektierte Annahme von Meinungen und Verhaltensmustern.

Die Probleme spiegeln sich wider in folgenden Behauptungen:

- Die ausgelebte Sexualität schafft eine aggressionsfreie Gesellschaft,
- Sexuelles Verhalten ist nichts anderes als Essen und Trinken,
- Hauptsache es macht Spaß,
- Sexualität ist etwas Schmutziges,
- Sexualität ist ein Tabu,
- Lust und Begierde sind unter der Würde des Menschen.

Sex im Sprachgebrauch.

Stimulierende Tendenzen in Zeitungen, Illustrierten und Romanen.

Die Bedeutung der Phantasie im Sexualbereich.

Die geistig-seelische Verschiedenheit der Geschlechter und ihre Spannungen.

Aussagen der Schüler und Material aus Zeitschriften, die sie lesen, zusammentragen lassen.

Film- und Buchtitel zusammenstellen lassen; Begründungen zu verstehen suchen (kritische Analyse).

Presseberichte über Gerichtsverhandlungen von Sexualverbrechern zusammentragen lassen und auf das Thema hin besprechen.
Das unterschiedliche Engagement von Mann und Frau in Beruf, Politik und Wirtschaft darstellen lassen.

**Lern- und
Erziehungsziele**
Phänomen — Problemkreis
Exemplarischer Stoff
Methodische Hinweise

	<p>Erschwernisse für die Integration der Sexualität: Entpersonalisierung, Verselbständigung des Triebs, Verfälschung der Sexualität durch die verschiedenen gesellschaftlichen Tendenzen und Interessen.</p>	<p>Phasenspezifische Schwierigkeiten: (Masturbation, Homosexualität).</p>	<p>Zeitmeinung aus Illustrierten und Filmen zusammenstellen; Versuch einer knappen Darstellung der Ergebnisse psychologischer Forschung und therapeutischer Praxis (Lehrervortrag). Integration der Sexualität. Verzicht (Sinn, Bedeutung). Hinweise auf ganzheitliche Erfüllung im gelebten Glauben. Künstlerische Darstellungen Gottes verschiedener Epochen betrachten und ihre zeitbedingten Aussagen aufzeigen lassen (Wert der Symbole). Die Geistigkeit Gottes an Hand biblischer Zeugnisse (z. B. 2 Mos 3, 1 ff., 2 Mos 33, 18 f.) darstellen. Glaubenszweifel und Glaubensschwierigkeiten abheben, die aus undurchschaubaren</p>
<p>3. a) Die eigenen Glaubensschwierigkeiten und Glaubensvorstellungen formulieren und ordnen können.</p>	<p>Bedarf der emanzipierte Mensch nicht mehr der religiösen Deutung und Verankerung im Göttlichen?</p> <p>Das Problem, sich Gott vorzustellen und von ihm zu reden.</p>	<p>Das kindliche, stark gegenständliche Gottesbild und seine Revision.</p> <p>Gründe und Hintergründe der Glaubensschwierigkeiten.</p> <p>Beurteilung der Glaubensschwierigkeiten und ihre moralische Bewertung.</p>	

3. b) Einsicht gewinnen. daß Religion hilft, das Leben des Menschen in dieser Welt aus seinem eigentlichen Grund zu begreifen und auf das höchste Ziel zu beziehen.

Religion entspringt nicht primitiver Denkweise, sondern erwächst aus religiöser Erfahrung.

Der Blick in die Vergangenheit zeigt: in allen Völkern und Kulturen gab es Religion.

Unterschiedliche Erfahrungen und Bedürfnisse führen zur Ausprägung verschiedener religiöser Ideen, Glaubensvorstellungen und religiöser Handlungen.

Verschiedenartige religiöse Grundvorstellungen und Kulturhandlungen sowie Brauchtum verschiedener Religionen, deren Eigenart zu erarbeiten ist: Animismus, Totemismus, Polytheismus, Pantheismus.

Die Vergeistigung (Transzendenz) der Gottesvorstellung in den Offenbarungsreligionen: Judentum, Christentum, Islam. Der verborgene Gott offenbart sich in der Geschichte Israels als Partner des Menschen in einem Bund, als Befreier und Helfer bis zum Höhepunkt in dem Menschen Jesus Christus.

Lebenssituationen (Leid) kommen.

Darstellungen von Göttern aus verschiedenen Kulturen und Religionen vergleichen, z. B. Echnatons Reform (Loblied auf Aton, vgl. Ps 104); Kultstätten und Kulthandlungen in Bild oder Film zeigen.

Beispiele aus Gebetssammlungen, Auszüge aus dem Koran, AT und NT. Koran (5, 59—62, 2, 256); AT: (1 Mos 28, 12 f., 2 Mos 3, 2 ff.); NT: (Mt 11, 25 f., Joh 8, 21 ff.; Rö 11, 33).

Urcredo Israels (2 Mos 12, 1—20);
Abrahams Gotteserfahrung (1 Mos 12—22).

Lern- und Erziehungsziele	Phänomen — Problemkreis	Exemplarischer Stoff	Methodische Hinweise
3. c) Erkennen, daß Glauben die persönliche Antwort auf Offenbarung des letzten Sinngrundes ist.	Das Verhältnis von Religion und Glaube. Der Anspruch der christlichen Religion.	Der Glaube an Jesus Christus, den Gottmenschen und Erlöser als Ereignis in der Geschichte. Menschen, deren Handeln aus ihrem Glauben verständlich wird. Kirchliche Glaubensbekenntnisse und Versuche einer Neuformulierung. Das Gottesbild in der modernen Malerei, Literatur und Musik. Persönliches Gebet (Das Gebet dieser Altersstufe) — wie kann das gehen?	Christologische Hymnen des NT (z. B. 1 Joh 1 ff., Phil 2, 5 bis 11, Kol 1, 15 ff). Auszüge aus Tagebüchern: Joh XXIII., Alfred Delp, Dietrich Bonhoeffer, Abbé Pierre, Maximilian Kolbe (Christ und Gegenwart, Jg. 71/45). Kirchliche Lieder und Texte im Gesangbuch auf ihre Modernität hin prüfen. Es gilt dabei, den Glaubenssinn und die sprachlichen Formulierungen auseinanderzuhalten. An hand von Beispielen besprechen (Chagall, Matisse). Beispiele guter und „schlechter“ Gebete (Magiera, Osterhues, Quoist).

Andere Gebetsformen sind davon zu unterscheiden: Betrachtendes Gebet, liturgisches Gebet.

Rosenkranz, Kreuzweg: Sinn und Kritik erarbeiten; Beispiele liturgischer Texte: Tagesorationen, neuere Präfationen interpretieren.

3. d) Ursachen und Gründe der Religions- und Glaubenskrise deuten können.

Die heutige Weltkultur drängt die religiösen Deutungen und Vorstellungen anscheinend mehr und mehr zurück.

Umfrageergebnisse zum Thema Religion, Glaube, Gottesvorstellung, Kirche.

Spiegel-Umfrage: Was glauben die Deutschen? Umfrage vor Beginn der Synode.

Wird der Atheismus zu einer weltweiten Massenerscheinung?

Zwänge im kirchlichen Leben und Abwehrreaktionen der jungen Menschen.

Beispiele aus den Milieus untersuchen.

Welche Gründe lassen sich dafür finden?

Welche Einflüsse und Erfahrungen sind hier wirksam?

Wert, Sinn und Gestalt des RU in der Schule.

Einen Fächerkanon für die Schule von morgen erstellen lassen. Platz des RU?

Lern- und Erziehungsziele	Phänomen — Problemkreis	Exemplarischer Stoff	Methodische Hinweise
<p>4. a) Die veränderte Verantwortung der Christen für eine menschenwürdige Gestaltung des Lebens aufgrund der Fortschritte in Wissenschaft und Technik einsehen und bejahen.</p>	<p>Unsere Zeit ist vor allem geprägt durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> — rasche und ständige Veränderlichkeit, — Verwissenschaftlichung menschlicher Probleme, — wachsende Abhängigkeit des einzelnen von gesellschaftlichen Systemen. <p>Als Folgen treten u. a. auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Verunsicherung und Entwurzelung, — Isolation und Vereinsamung, — Fremdbestimmung und Zwänge, — Verengung durch Wissenschaftsgläubigkeit, — Verfestigung von Vorurteilen. 	<p>Medikamentengebrauch und -mißbrauch.</p> <p>Operation und Transplantation vor der Verantwortung für die Ganzheit des Lebens.</p> <p>Die Problematik von Eugenese und Euthanasie.</p> <p>Überbevölkerung und Geburtenbeschränkung. Automation und Lage des Arbeitsmarktes. Verteidigungsrecht und -pflicht unter den neuen Vernichtungswaffen.</p> <p>Friedensdienst.</p>	<p>Neue Forschungsergebnisse sammeln. Ärzte befragen, einen Arzt vor der Klasse sprechen lassen.</p> <p>Informationsmaterial sammeln lassen (Zahlen, Statistiken). Enzyklika „Populorum Progressio“, Pastoral-Konstitution „Die Kirche in der Welt von heute“.</p> <p>Informationsmaterial sammeln lassen. Auswertung nach Ursachen, Formen, Lösungsversuchen.</p> <p>Material anfordern beim Verteidigungsministerium oder beim Institut für Friedens- und Konfliktforschung.</p>

4. b) Mitverantwortung an der Veränderung der Gesellschaft erkennen und übernehmen lernen.

Lösungsversuche verschiedener Weltanschauungen in bezug auf die Lebensfragen des Menschen hängen davon ab, wie die Funktion des Individuums und die Funktion der Gesellschaft gesehen werden. Sie gehen aus

- vom Individuum,
- von der Gesellschaft,
- von der Wechselbeziehung: Individuum — Gesellschaft.

Dringlichkeit des Umweltschutzes in technisierter Gesellschaft.

Mit Parteivertretern in der Klasse diskutieren. Material vom Ministerium für Umweltschutz anfordern.

Reale und irrealer Entwürfe der Gesellschaft.

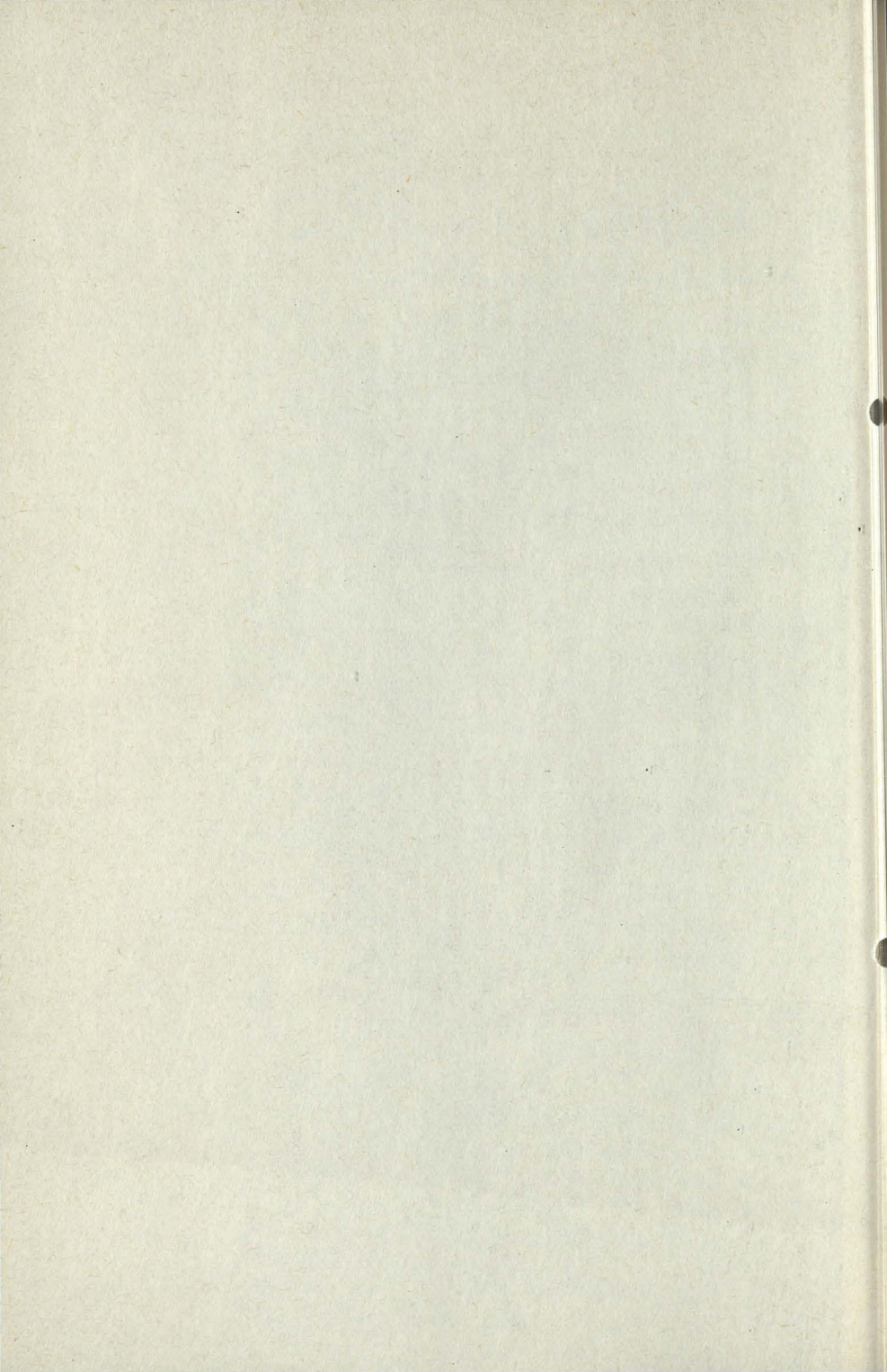
Namen der Parteien kritisch prüfen. Parteiprogramme untersuchen.

Streben nach individuellem Glück (Drogen, Hippiewesen, Jesus-People-Bewegung).

Filme: „LSD“, „Marihuana“ (Landesbildstelle); Musicals, Schallplatten.

Veränderung der Gesellschaft.

Geistliche und leibliche Werke der Barmherzigkeit.

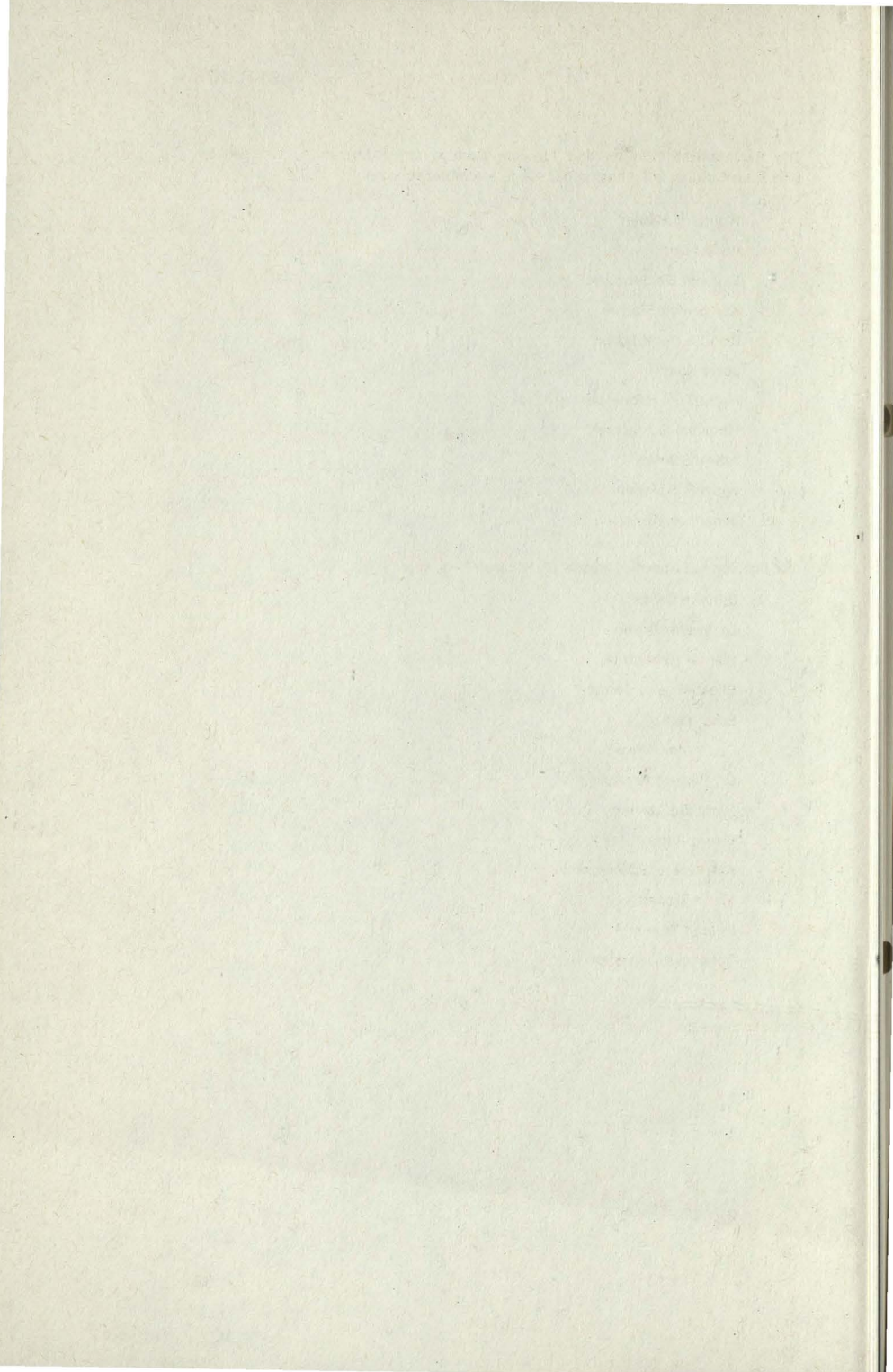


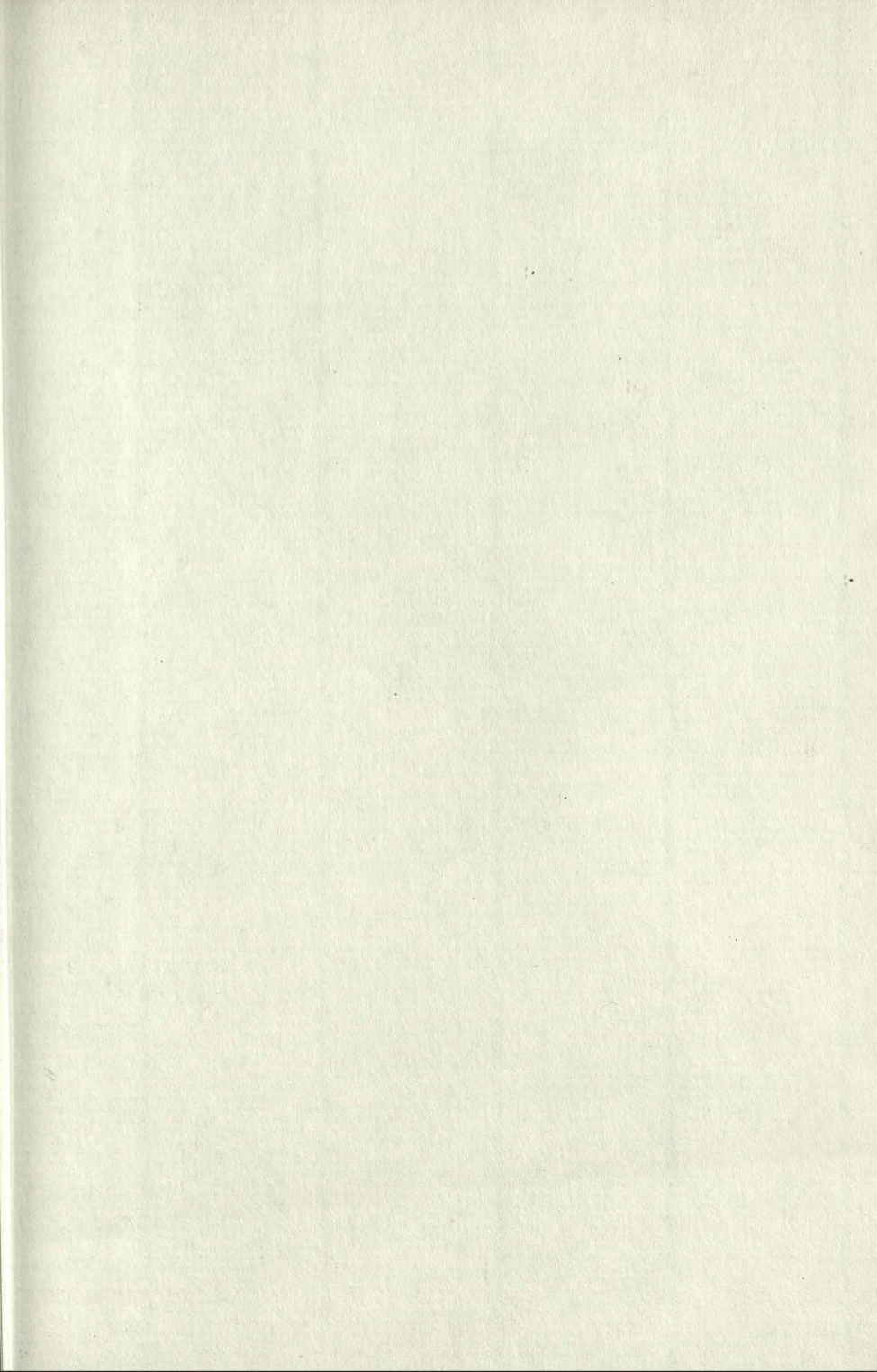
Die Rahmenrichtlinien wurden für den Bereich der Primarstufe, Klassen 5 und 6, für Schulen mit Abschlußklasse 9, erarbeitet von:

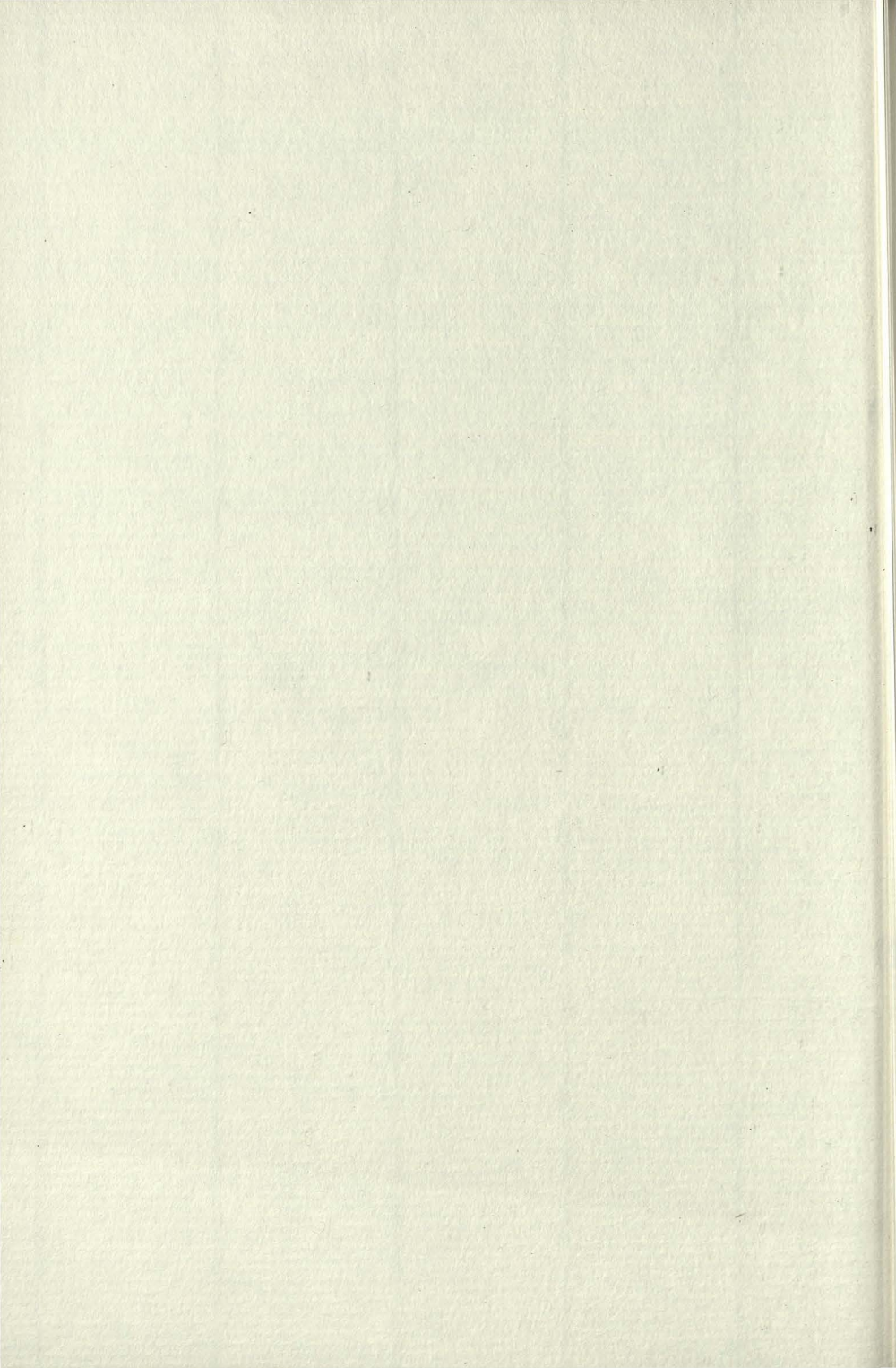
Wolfgang Bäßler
Rudolf Beck
Wilhelm Beldermann
Karl Stefan Fischer
Brigitte Hoplitschek
Josef Koep
Heinz Toni Schneider
Hermann Schlächter
Anton Schreck
Josef F. Spiegel
Johannes Wennrich

für Schulen mit Abschlußklasse 10, Klassen 7—10 von:

Elfriede Bauer
Dr. Walter Braun
Werner Hebestreit
Elisabeth Hornlehnert
Ernst Kalb
Dr. Walter Kinkel
Dr. Richard Krenzer
Bernhard Merten
Georg Rutz
Karl-Georg Schneider
Maria Tippelt
Helmut Trumm
Johannes Wennrich







Buchrückgabe spätestens am :

15

